

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach 10887 Frankfurt.



Anzeigen: kosten die 6gespaltene Colonelle oder deren Raum 10 Pfennig, anwärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Colonelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 3.

Samstag, den 8. Januar 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Das Reichskabinett trat unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen, in der in Anwesenheit des Chefs der Presseleitung, General Heye, und des Generals Pawelski die noch anstehenden Punkte in der Entwaffnungsfrage erörtert wurden. Die Beratungen werden noch fortgesetzt.

Wie der Antikriegs-Presseklub einem Rund-erlass des Ministeriums des Innern entnehmen, findet der Fort-schritt des Sichtvermerks im Verkehr mit Portugal vorläufig nur auf Reisende Anwendung, die Portugal, die Azoren oder Madagaskar betreten oder verlassen. Für Reisen in die portugie-sischen Kolonien bleibt nach wie vor ein Sichtvermerk erforderlich.

Wie das aus Cannes berichtet, wird Außenminister Briand seine Erholungsreise abbrechen und in zwei oder drei Tagen nach Paris zurückkehren.

Reichsregierung und Reichsrat.

Ein Kuriosum im Reichsrat.

Von den Berliner Blättern wird als Kuriosum des Reichs-rats für 1927 die Tatsache bezeichnet, daß Reichsregierung und Reichsrat in der Festsetzung einzelner Staats-po-sitionen nicht zu einer Einigung gelangt sind, was schon in der früheren Form des im Druck vorliegenden Haushalts-plans zum Ausdruck kam. Die Voranschläge verschiedener Ressorts sind einige Blätter beigegeben worden, auf denen die abweichenden Beschlüsse des Reichsrats und die Einwände der Reichsregierung verzeichnet sind. Der Reichsrat hat sich als die Vertretung der Länder zugunsten dieser als sehr befriedigend erwiesen. Um 128,1 Millionen Mark hat er die Ausgaben erhöht. Da-von entfallen 112 Millionen auf die Ueberweisung an die Länder aus der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer.

Die Freiheit des Rheines.

Eine Lebens- und Ehrenfrage.

Auf der Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei hielt der Reichsminister Dr. K. K. K. eine politische Rede, in der er u. a. erklärte, die Freiheit des Rheines sei uns eine Lebens- und Ehrenfrage.

Der ehrliche Wille des übergroßen Teiles des deutschen Volkes, mit Frankreich in einem mit den Geboten der nation-alen Würde vereinbaren Einvernehmen zu leben, sei über allen Zweifel erhaben. Wenn die deutsche Politik jetzt auch mit Italien, wie früher mit Rußland, zu einem verträglich geord-neten Einvernehmen gekommen sei, so habe das keine Spiege gegen eine andere Macht, sondern liege in der selbstverständ-lichen Linie der allgemeinen deutschen Friedenspolitik.

Im inneren Leben Deutschlands gelte es, an der weiteren Festigung des Staates mit aller Kraft zu arbeiten. Bei der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des deutschen Volkes sei eine

Konsolidierung des staatlichen Lebens

nur durch eine Politik der mittleren Linie zu erreichen. Auf einer solchen Linie müsse das Parlament die Regierung aber auch wirklich arbeiten lassen. Für uns gelte es, einen Zustand zu erreichen, bei dem die Regierung auch wirklich regieren kann und nicht dauernd im Kampf der Parteien zerrieben wird.

Die Konsolidierung unserer staatlichen Verhältnisse ver-lange ein Verbünden mit der breiten Masse des Volkes mit dem Staate. Deswegen würden Parolen, wie niemals mit der Sozialdemokratie, oder immer gegen die Sozialdemo-kratie, überaus verhängnisvoll wirken müssen.

Innerliches Verbünden mit dem Staate müsse vor allem von den Funktionären des staatlichen Willens, von der Beamtenschaft und der Reichswehr verlangt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es selbstverständlich, daß die Reichswehr von politischen Einflüssen freigehalten werden müsse, sowohl bei der Annahme von Offizier und Mann als auch bei der Erziehung der Mannschaft durch die Offiziere.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Minister auch auf die privatwirtschaftliche und staatswirt-schaftliche Entwicklung Deutschlands zu sprechen. Innen-wirtschaftlich seien manche

Anzeichen einer langsamen Besserung

vorhanden, aber die Ziffer der Erwerbslosen sei nach wie vor eine schwere Sorge. Die staatlichen Finanzen seien auf das äußerste angespannt. Der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werde ein hartes Stück Arbeit sein. Er werde zwangsläufig das Problem der Verwaltungs-reform in Fluß bringen, hier und da vielleicht auch vor der Struktur des deutschen Reiches nicht halt machen. Still-punkte, deren Dasein nur auf der Tradition beruhe und nicht auf innerer staatlicher Lebenskraft, hätten keinen Anspruch mehr auf Eigenständigkeit.

Zur Regierungskrise im Reich.

Eine neue Situation?

Die Lage im Reich ist augenblicklich noch völlig ungeklärt. Indessen scheint jedoch eine neue Situation eingetreten zu sein. Der „Volksanzeiger“ kommt natürlich auf die Erklärung der „Germania“ zurück, wonach das Zentrum bei einer neuen Regierung der Mitte den Kanzler für sich in Anspruch nehme und behauptet, es bestiehe Anlaß zu der Vermutung, daß diese Erklärung unmittelbar von Dr. Marx stamme.

Auf die Deutsche Volkspartei habe sie daher erheblichen Eindruck gemacht. Nachdem auch von deutschnationaler Seite, so bemerkt das genannte Blatt weiter, betont worden ist, daß die Deutschnationalen eine Mitterregierung nur dann eventuell unterstützen würden, wenn das Zentrum durch einen Kanzler aus seinen Reihen fest an die Koalition gebunden sei, hält man die Möglichkeit einer Kandidatur Curtius für außerordentlich geschnallert. Offenbar, so heißt es in dem Blatt weiter, hat das Zentrum mit seiner Erklärung eine neue Sachlage ge-schaffen.

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich mit der außenpolitischen Regierungsfähigkeit der Deutschnationalen und verlangt, an-knüpfend an eine Reihe von deutschnationalen Erklärungen, wonach sie die Locarnopolitik nicht anerkennen, daß die Deutschnationalen diesen Standpunkt kategorisch widerrufen müßten, wenn sie regierungsfähig sein wollten.

Kein kleiner Rechtsblock.

Die „Kölnische Zeitung“ verzeichnet die Nachricht von der bevorstehenden Betrauung des gegenwärtigen Reichswirtschafts-ministers Dr. Curtius in der Form, daß er bestimmt den Auf-trag erhalten werde, die entscheidenden Verhandlungen mit den Parteien über die Kabinettsbildung zu führen. Das habe aber, wie sie hinzufügt, zunächst mit seiner Ernennung zum Reichs-kanzler nichts zu tun. Im übrigen schreibt das Blatt über die Haltung der Deutschen Volkspartei:

Im Gegensatz zu anderen Behauptungen ist der Frak-tionsvorsitz der Deutschen Volkspartei von dem bevorstehen-den Auftrag an Dr. Curtius unterrichtet und hat seine Zu-stimmung erteilt, wobei er von neuem feststellt, daß, zunächst keine Bindungen der Deutschen Volkspartei gegenüber den Deutschnationalen mehr bestehen, nachdem diese den Miß-trauensantrag gegen das Kabinett unterzogen haben, und daß unter keinen Umständen der sogenannte kleine Rechtsblock Aussicht auf Verwirklichung hat.

Deutschlands wirtschaftliche Erholung.

Ein unerklärliches Wunder.

Nach einer Meldung aus London heißt es in der Monats-übersicht der Midland-Bank u. a.:

Deutschlands Erholung in den letzten zweieinhalb Jahren ist ein unerklärliches Wunder. Der erzielte Fortschritt über-trifft alles, was selbst die optimistischsten Beobachter erwartet haben. Zweifellos steht der britischen Industrie eine Periode harter Konkurrenz bevor und man kann nur hoffen, daß die Kaufkraft der Welt so zunimmt, daß sowohl der britischen als auch der deutschen Industrie uneingeschränkte Beschäftigung ermöglicht wird.

Weiter heißt es in der Uebersicht, Deutschland werde den Ueberfluß seiner Ausfuhr im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahren mehr als verdoppeln müssen, wenn die 120 Millionen Pfund jährlich für seine Gläubiger verfügbar sein sollen, andernfalls müßten die Zahlungen aus Anleihen bestritten werden, was lediglich bedeuten würde, daß Privatpersonen an Stelle der Regierungen zu Gläubigern Deutschlands werden würden.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Ausweisung der ausländischen Arbeiter.

Das französische Arbeitsministerium veröffentlicht durch die Havasagentur eine Auslassung zum Stand der Arbeits-losigkeit in Frankreich. Darin wird erneut festgestellt, daß die jetzige Krise nicht mit der von 1920/21 zu vergleichen sei. Im Dezember 1920 hätten 38 000 Arbeiter und im Januar 1921 64 000 Arbeiter Unterstützung bezogen. Augenblicklich sei die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger niedriger als 18 000.

Mit der Frage der in Frankreich befindlichen ausländi-schen Arbeiter habe sich der Arbeitsminister besonders befaßt und in den letzten Wochen sei seitens des Arbeitsministeriums keine Befürwortung für die Einstellung ausländischer Arbeiter mehr erteilt worden. Außerdem sei vom Innenminister Weisung erteilt worden, ausländischen Arbeitern, die nicht im Besitze eines Arbeitsvertrages sind, die Einreise nach Frank-reich zu verweigern.

Was die Frage der in Frankreich befindlichen und arbeits-lost gewordenen ausländischen Arbeiter betreffe, so sollen diese, wenn nötig, in Gegenden geleitet werden, wo es an Arbeitskräften mangelte und nötigenfalls sollen auch Maßnahmen zur Rückbeförderung in ihre Heimat ins Auge gefaßt werden.

Die deutsch-französische Annäherung.

Mißstimmung zwischen Poincaré und Briand.

Der Pariser „Figaro“ stellt die Frage: Besteht eine Miß-stimmung zwischen Briand und Poincaré über die französisch-deutsche Politik? Das Blatt meint, wenn sie bestehe, sei sie unerträglich und wenn nicht, dann sei die Beiruhigung, die die Hypothese von ihrem Vorhandensein aufkommen lasse, gefährlich.

Das Blatt fährt dann fort, ein Kabinett der nationalen Einheit würde seinen Zweck verfehlen, wenn es zulasse, daß sein Außenminister sich von ihm desolidiere, oder wenn es sich von der Politik des Außenministers desolidiere. Denn dann würde entweder die nationale Einheit zum Deckmantel für eine antinationale Politik werden, oder aber wirklich gute Politik würde jede Kraft und jeden Kredit verlieren.

Vor dem Parlament müsse Poincaré, der für die allge-meine Politik der Regierung verantwortlich sei, bei nächster Gelegenheit selbst die Grundzüge und Richtlinien bestimmen. Die der Außenminister in die Praxis umzusetzen habe. Ein solches Verfahren werde notwendigerweise die vorherige Ver-ständigung des Ministerpräsidenten und des Außenministers erfordern. Das sei die erste Garantie. Außerdem werde es eine gegenseitige Verpflichtung mit sich bringen, daß bei der zweiten Garantie. Es würde dann noch in der Loyalität des einen oder anderen eine Gefahr liegen, woran zu denken jedoch nicht gestattet sei.

Politische Tageschau.

Das neue preussische Polizeibeamtengesetz. Die Vor-arbeiten für das neue Schuttpolizeigesetz sind nunmehr abge-schlossen. Die Aufstellungsverhältnisse der Offiziere sind nach dem neuen Entwurf im wesentlichen die gleichen geblieben. Eine Aenderung bringen die Bestimmungen über die Kün-digung. Bis zu zehn Dienstjahren sind sämtliche Polizei-offiziere kündbar. Vom elften Jahre ab werden sie lebens-länglich angestellt, jedoch kann der Finanzminister gemeinschaftlich mit dem Minister des Innern eine Altersgrenze festsetzen. Die Wachtmeister bleiben bis zum 32. Lebensjahre kündbare Be-amte wie bisher. Vom 32. Lebensjahre an haben sie nach Maßgabe freier Stellen Anspruch auf lebenslängliche An-stellung. Die Heiratsbeschränkungen sind im allgemeinen aufrechterhalten worden. Die Vorlage wird, nachdem sie den Staatsrat passiert hat, nach Wiederversammlung des Land-tages diesen beschäftigen. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß das neue Gesetz bereits am 1. April in Kraft treten kann.

Kein Rücktritt Hörsings. In der Wittermeldung, daß der Oberpräsident von Sachsen, Hörsing, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand beabsichtige, am 1. April aus seinem Amt zu scheiden, bemerkt der „Vorwärts“, daß dem preussischen Ministerium des Innern von einer solchen Absicht Hörsings nichts bekannt sei. Dem Sozialdemokratischen Pressedienst wurde auf Anfrage in Magdeburg mitgeteilt, daß die Krank-heit des Oberpräsidenten Hörsing zwar noch nicht resolu be-hoben sei; Hörsing wisse aber selbst nichts von der Absicht, am 1. April sein Amt niederzulegen.

Das Landauer Urteil vor der französischen Kammer. Der „Soir“ meldet, daß der radikale Abgeordnete Richard Ministerpräsident Poincaré einen Interpellationsantrag über-mittelt hat. Er wünscht zu interpellieren 1. über den Urteil-spruch des Kriegsgerichtes in Landau und über die Haltung des Regierungskommissars, 2. über die Politik der Regierung gegenüber Deutschland und über die Mittel, die die Regierung anzuwenden gedenke, um ihre Außenpolitik den Militärper-sonen, die den Besatzungstruppen angehören, aufzuerlegen.

Der Vatikan und die Autonomistenbewegung im Elsaß. Die Nuntiat in Paris veröffentlicht eine Erklärung, in der sie die Witternachrichten als falsch bezeichnet, daß die Auto-nomistenbewegung im Elsaß direkt oder indirekt seitens des Heiligen Stuhls ermächtigt werde. Falsch ist der Mitteilung zufolge ferner, daß der Heilige Stuhl sich für die Förderung des An-schlusses Oesterreichs an Deutschland eingesetzt habe. Die Er-klärung schließt mit der Feststellung: Der Heilige Stuhl wird keine moralische Unterstützung jeder Aktion verleihen, die die Festigung des Friedens unter den Völkern zum Ziele hat.

Zur Aufhebung der Ausfuhrabgabe in Frankreich. Der Abg. Peyroux erklärt in einem Schreiben an Ministerpräsident Poincaré, daß die Aufhebung der Ausfuhrabgabe bei den im Einnahmebudget vorgesehenen Einnahmen für 1927 einen Ausfall von 400 Millionen Fr. zur Folge haben werde und fragt, wie unter diesen Umständen das Budgetgleichgewicht ge-wahrt werden würde.

Weitere amerikanische Truppen nach Nicaragua. Wie aus Washington gemeldet wird, haben sechs weitere ameri-kanische Kriegsschiffe, darunter drei Kreuzer, Befehl erhalten, nach Nicaragua auszulassen. An Bord der Schiffe befinden sich 400 Mann Marine-truppen. Wie das Marine-departement mitteilt, verfolgt die Entsendung weiterer Truppen nach Nicaragua den Zweck, Admiral Latimer in den Stand zu setzen, das Leben und Eigentum der amerikanischen Staatsangehörigen unter allen Umständen zu schützen.

Ein schwarzer Tag.

Raubüberfall auf einen Chauffeur.

In den ersten Morgenstunden forderten zwei junge Leute von Berlin im Alter von etwa 25 Jahren in Schöneberg einen Chauffeur auf, sie nach Wannsee zu fahren. Unterwegs verlangten die Insassen unter Drohung mit der Schusswaffe von dem Chauffeur die Herausgabe seines Geldes. Dieser mußte sein Portemonnaie mit 25 Mark aushändigen. Die Räuber durchsuchten ihn und waren gerade dabei, ihn zu fesseln, als ein Wächter herankam. Darauf flohen sie in den Wald.

Raubüberfall in einer Wohnlaube.

In der Wohnlaube einer 67 Jahre alten Frau Schmidt in Berlin-Lichtenberg erschien gegen Abend ein Mann mit einer schwarzen Maske und verlangte unter Bedrohung mit dem Revolver die Herausgabe des Geldes. Frau Schmidt lieferte dem Räuber ihr ganzes Geld im Betrage von einer Mark und 60 Pfennigen aus. Der Räuber durchsuchte darauf die ganze Behausung und als er nichts mehr fand, geriet er in eine solche Wut, daß er die brennende Petroleumlampe auf den Fußboden warf. Dann lief der Mörder davon. Zum Glück erlöschte die Lampe, so daß kein weiterer Schaden entstand.

Familientragedie in Leipzig.

In Leipzig erschloß der 40 Jahre alte Auslands-Korrespondent Kurt Müller, der seit einem halben Jahre an einem Nervenleiden erkrankt ist, in einem Anfall nervöser Geistesstörung seine Frau, seine 17jährige Tochter und sich selbst. Müller bildete sich in seiner Krankheit ein, daß seine Frau ihn hintergehe.

Ein Elfjähriger erschlägt einen Mitschüler.

In einem Osloer Billenvorort geriet ein elfjähriger Knabe, der von seinen Schulkameraden wegen eines Körperfehlers gehänselt wurde, derart in Wut, daß er ein ihm von seiner Mutter zu Weihnachten geschenktes dolchförmiges Messer zog und blindlings um sich schlug. Hierbei brachte er einen 13jährigen Jungen einen Herzstich bei, dem der Verletzte nach wenigen Minuten erlag.

Den Vater erschossen.

In einer Lumpensammlerfamilie in Altenborn (Luxemburg) bedrohte der Mann im Streit seine Frau, worauf der 19jährige Sohn den Vater mit einem Militärgewehr erschloß. Der Mörder wurde verhaftet.

Mit einem Beil erschlagen.

In Gerbstedt bei Magdeburg versuchte ein Gastwirt seine Ehefrau mit einem Beil zu erschlagen. Als der erwachsene Sohn dazwischen trat, schlug der Vater auch auf diesen ein. Der Sohn aber hieb mit einem Stiel Holz dem Vater auf den Kopf und verletzte ihn tödlich.

Das deutsche Handwerk im Dezember.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird mitgeteilt: „Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Dezember wurde ausschlaggebend von der Witterung und von dem Weihnachtsgeschäft beeinflusst. Während noch bis zur Mitte des Monats die anhaltende milde Witterung eine Beschäftigung des Baugewerbes zuließ, machte der Witterungsanstieg dieser günstigen Lage ein Ende. Damit war aber auch für andere Handwerkszweige der Beginn der Saison gegeben, auf den sie bisher vergeblich gewartet hatten. Für diejenigen Handwerkszweige, für die eine Beschäftigung für Weihnachten in Frage kam, brachte besonders die letzte Woche vor dem Feste eine fühlbare Belebung.“

Dieser Anschwung wird allerdings nicht ganz einheitlich beurteilt. Die saisonmäßige Belebung scheint sich im ganzen nicht bis zu der Höhe des Vorjahres zu erheben, während das Weihnachtsgeschäft anscheinend etwas lebhafter war als im Jahre 1925. Im ganzen wirkte sich jedoch nach wie vor die große Zahl der Arbeitslosen aus, die als Käufer für mehr als lebenswichtige Artikel nicht in Frage kommen. Auch bei den beschäftigten Bevölkerungsschichten machte sich

die Geldknappheit

In die Mission nach Nordjapan.

Von Vater Ladislaus Flesch.

Fortsetzung.

In Singapore und Hongkong sahen wir die Herrschaft der Engländer. Zu beiden Seiten des Hafeneinganges ragten die gewaltigen Langrohre der Küstenbatterien empor dem etwaigen Feind entgegen. Jeder Fied befestigt. Das Photographieren strengstens verboten. Überall englische Kriegsschiffe. Shanghai dagegen ist international, wenn man die Deutschen nicht mehr als Nation betrachtet. Der Engländer scheint hier allerdings bald ausgepöbelt zu haben. Als wir in Shanghai einliefen, wurden wir schon erwartet. Unser Orden hat dort eine Prokuratur, wo unsere durchreisenden Missionare Unterkunft finden können. In liebenswürdiger Weise hatte uns P. Abald, der im Jahre vorher in die Mission gegangen war und der während der Studienjahre Freud und Leid brüderlich mit uns geteilt hatte, bei dem dortigen P. Prokurator angemeldet. Der war dann auch selbst zum Hafen gekommen, uns abzuholen und uns für drei Tage die gastlichen Räume seines Hauses zu öffnen. In Gedanken bin ich hier aber schneller nach Shanghai gekommen, als es unser Schiff tatsächlich gepöbelt hat. Bis Hongkong nämlich hatten wir, abgesehen von der Fahrt am Eingang des indischen Ozeans, wo das Schiff etwas stark schaukelte, so daß sich die ersten Anzeichen der Seekrankheit bemerkbar machten, stets ruhige See. Auch als wir von Hongkong ausliefen, hatten wir noch das schönste Wetter, und in drei Tagen hofften wir Shanghai zu erreichen. Aber wir hatten die Rechnung ohne den meeraufwühlenden Poseidon gemacht. Der begann am Nachmittag mit seinem Dreijad das Meer zu rühren, daß sich daraus der schönste Sturm entwickelte. Wir kamen in einen schweren Nordostpassat, der das Schiff direkt von vorne traf. Die Wellen gingen haushoch und eine Sturzsee nach der

dadurch bemerkbar, daß mehr Nachfrage nach billigen Massenartikeln bestand als nach wirklich guten Waren. Es wird vielfach berichtet, daß in Großstädten der Bedarf an Handwerksartikeln durch die fabrikmäßig hergestellten Massentwaren der Warenhäuser gedeckt wurde. Die anderen Handwerkszweige können kaum eine Veränderung ihrer Geschäftstätigkeit aufweisen. Es wird nur von einer kleinen Anzahl von Kammerberichten, daß

die Belebung in der Industrie

auch zur Erteilung von Aufträgen durch die Industrie an das Handwerk führte. Auf der anderen Seite hat die schon wieder zunehmende Arbeitslosigkeit zu einer Einschränkung des Konsums geführt, wodurch besonders das Handwerk betroffen wird.

Die scharfe Konkurrenz der Handwerksbetriebe untereinander führt zu einer niedrigen Preisbildung. Die Zahlungsfristen, die die Kundschaft verlangt, sind noch sehr lang und daher ist das Betriebskapital der Handwerker noch immer sehr angespannt.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Gefährliche Diebesbeute.) Bei einem Tierarzt wurde eingebrochen und Gegenstände im Werte von 400 Mark gestohlen. Unter den gestohlenen Sachen befindet sich auch ein Kasten mit Strychnin.

Frankfurt a. M. (Rabattsparmarken.) Von den verschiedenen Seiten wird wieder zum Ankauf und Vertrieb sogenannter Spar- und Rabattsparmarken Stimmung zu machen versucht. Im Einvernehmen mit der einstimmigen Entschließung ihres Kleinhandelsausschusses lehnt die Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. - Hanau es ab, den Ankauf von Sparmarken zu empfehlen, die von privater Seite ausgegeben werden. Die Kammer kann hierin keinen geeigneten Weg zu einer Preisfrenkung erblicken. Richtiger als alle derartigen Versuche, erscheint es, immer wieder darauf hinzuweisen, daß nur schärfste Kalkulation unter Ausschaltung aller irgend vermeidbaren Spesen eine Warenverbilligung und damit eine Senkung des Verbrauches herbeiführen kann.

Gelnhausen. (Gasfernversorgung für den Kreis Gelnhausen.) Die Gasversorgung der Stadt Gelnhausen und der davon westlich gelegenen Landgemeinden des Kreises war Gegenstand einer Besprechung, zu der Landrat Delfus geladen hatte. Nach einem längeren Vortrag eines Gasfachmannes über die Vorzüge des Gases für Koch- und Heizzwecke wurde von dem Vertreter der Barmag das Spezialprojekt für das vorgesehene Versorgungsgebiet in seinen technischen und finanziellen Auswirkungen erläutert. Sodann wurde eine Kommission unter dem Vorsitz des Landrates gewählt, die bei den weiteren Vorarbeiten zur Beurteilung der Möglichkeit und Wirtschaftlichkeit des Vorschlages der Barmag mitwirken soll.

Gelnhausen. (Ein Landjugendheim für drei Landkreise.) Der Kurhessische Landesverband ländlicher Hausfrauenvereine hat, um die Fortbildung des bäuerlichen Nachwuchses, in Sonderheit aber des weiblichen, in den Landkreisen Hanau, Schlüchtern und Gelnhausen zu ermöglichen und zu fördern, in einem eigens zu diesem Zwecke gewonnenen Anwesen in Gelnhausen (Kreis Gelnhausen) ein Landjugendheim errichtet, in dem in aller Kürze Kurse beginnen werden. Das Heim kann jeweils bis zu 30 Kursteilnehmern aufnehmen und ist mit einem Versuchsgarten von drei Morgen Größe ausgestattet.

Gelnhausen. (Ausgeplünderte Jagdhütte.) In einer der letzten Nächte ist die zwischen Wirtheim und Kassel (Kr. Gelnhausen) gelegene, einem Offenbacher Fabrikanten gehörende Jagdhütte erbrochen und völlig ausgeraubt worden. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Fulda. (Weidmannsheil.) In der Oberförsterei Giesel bei Fulda wurden zehn Wildschweine in den im Walde aufgestellten Fallen gefangen. Die Tiere hatten insgesamt ein Schlachtgewicht von sieben Zentnern.

Nierstein. (Vom Auto totgefahren.) Gegen Abend wurde auf der Landstraße in der Nähe des Bahnhofes der achtjährige Sohn des Schiffers Laubenstein von einem Auto erfasst und überfahren. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

anderen ging vorn und hinten über Deck. Die Windgeschwindigkeit steigerte sich von 5-6 Sekundenmetern bis zu 11-12. Die Wellenspritzer gingen sogar bis hinauf zur Kommandobrücke. Die Maschinen des Schiffes mit ihren ca. 4000 Pferdekraften waren natürlich zu schwach, um gegen einen solchen Sturm mit Erfolg voranzukommen zu können. In der Tat ließen wir auch in diesen Sturmtagen nur 60-65 Meilen, während wir bei ruhiger See jeden Tag ca. 300 machten. Und statt 3 Tagen brauchten wir 7, um nach Shanghai zu kommen. In einer Nacht standen wir 3 Stunden auf ein und demselben Fleck, obwohl die Maschinen mit voller Kraft arbeiteten. Das Schwesterschiff der „Saarbrücken“, die „Trier“ war in unserer Nähe auf der Heimreise von Japan nach Deutschland begriffen. Wir standen mit ihr in funkentelegraphischer Verbindung. Sie kreuzte zwei Tage in diesem Sturm vor Futschau, ohne in den Haen einlaufen zu können. Am Montag Nachmittag flaute endlich der Sturm ab, und am Dienstag Vormittag legten wir dann endlich in Shanghai an. Wir bezogen dort also für 3 Tage unsere Prokuratur. Dort trafen wir noch andere Gäste, sechs amerikanische Mitbrüder. Sie waren für die Mission in Wutschang im Innern Chinas bestimmt, konnten aber wegen der Unruhen nicht an ihr Ziel kommen. Fünf von ihnen waren vor kurzem frisch aus der Heimat gekommen, der sechste war schon zwei Jahre in der Mission, war aber nun vor den Räubern geflüchtet. In Shanghai besuchten wir vor allem die berühmten Kunstwerkstätten der Jesuiten und der Schwestern in Zitawei. Hier werden die von ihren heidnischen Eltern ausgelegten Kinder aufgezogen und ausgebildet. In dem Waisenhaus der Schwestern werden durchschnittlich jede Woche acht kleine Kinder eingeliefert, und es gibt in Shanghai vier solcher Häuser. Der Schwesternbruder der Jesuiten erzählte uns, er müsse jeden Monat ungefähr 50 Särge machen für die Kinder die sterben. Man sollte in Deutschland nicht von Leuten,

Worms. (Zweifacher Brand in dem Trockenwerk.) Abends zwischen 8 und 9 Uhr brach in dem Trockenwerk A. Weber, Ronnenhof bei Worms, Feuer aus, das durch die Motorpumpe der Feuerwehr gelöscht wurde. Am folgenden Vormittag gegen 9 Uhr brach das Feuer dort erneut aus und erforderte das nochmalige Eingreifen der Wehr. Es ist großer Materialschaden entstanden.

Worms. (Schwere Grippeerkrankungen in Worms.) Die Grippeerkrankungen treten in der Stadt Worms in besonders großer Anzahl auf und haben leider auch in vielen Fällen ernste Formen angenommen. Die Kräfte sind außerordentlich stark in Anspruch genommen.

Darmstadt. (Grober Aufzug.) Auf den Hof einer Wirtschaft wurde nachts eine Handgranate geworfen, die dort explodierte. Zahlreiche Fenstererbsen gingen in Trümmer aus und wurde in den betonierten Boden ein erhebliches Loch gerissen.

Darmstadt. (Kraftposten in Hessen.) Von der Oberpostdirektion Darmstadt werden zurzeit 27 Linien mit einer Streckenlänge von 603 Kilometer betrieben. Die Vorarbeiten für zwei weitere neue Linien: Alsfeld-Weichen und Offenbach (Main)-Wilbel sind so weit vorgeschritten, daß diese Linien bald eröffnet werden können. Durch den Ausbau des Kraftpostwesens werden viele abseits der großen Verkehrswege liegende Landorte an den Verkehr angeschlossen. Außerdem ermöglichen die Kraftposten eine schnellere Beförderung des Brief-, Zeitungs- und Paketverkehrs nach dem platten Lande.

lokales.

Flörsheim am Main, den 8. Januar 1927.

Ein Einbruch wurde am Dienstag in die Behausung des Herrn Kollfuhrunternehmer Ignaz Mitter, Kohlgasse, verübt. In der Abwesenheit der Bewohner drangen Spitzbuben, wahrscheinlich mittels Nachschlüssel in das Haus ein und stahlen 230.— Rm. in bar und eine goldene Damenuhr. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Großes Fischessen! Es wird nochmals auf das Fischessen im „Hirsch“ hingewiesen. Wie jedes Jahr wird die Fester auch diesesmal besonders gemüßigt werden. U. a. werden einige Zentner Flörsheimer Fische, erstklassig zubereitet, aufgeföhrt. Es verlaute, daß derjenige, der dabei die meisten Fische angest (achelt), einen Preis erhält. Also auf zum Fischessen! (Näheres siehe Inserat.)

Kassauto fährt auf Milchwagen. Unter dieser Spitzmarke schreibt gestern Freitagabend ein Frankfurter Blatt heute vormittag zwischen 7 und 8 Uhr fuhr ein Kassauto aus Flörsheim in der Mainzer Landstraße, in der Nähe der Hufnagelstraße, auf den Drückarren eines Milchhändlers auf. Wie Augenzeugen erzählen war der Kasswagen bei dem herrschenden Regenwetter ins Schleudern gekommen und ein Unglück dadurch unabwendbar geworden. — Dem Milchhändler gelang es, noch rechtzeitig beiseite zu springen. Sein Gehilfe, der am 5. August 1901 in Jugenheim geborenen Heinrich Vöslamp geriet zwischen die beiden Wagen und wurde so schwer gequetscht, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb.

Das Ortsgespräch in Flörsheim ist der diesjährige Inventur-Ausverkauf des Kaufhauses am Graben. 15% Rabatt auf alle Winterwaren und Stoffe, 10% auf Wäsche und Modewaren, dabei ist es bekannt — und der Ruf der angesehenen Firma bürgt dafür — daß die Waren ohnedies schon gut und preiswert sind. Die Restposten, die ebenfalls zum Verkauf kommen, bieten eine besondere Gelegenheit, sich gut und billig einzudecken. (Siehe Inserat.)

Jubiläumsschau. Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens, hält der Geflügel- und Kaninchen-Zuchtverein (alter Verein) eine Jubiläumsschau, verbunden mit Verbandschau des Verbandes der Rhein- und Mainspige, im Gasthaus zum Hirsch und Sängerkreis ab. Die Leitung liegt in den besten Händen und es ist Ehrensache die Ausstellung

die sogar den Professorentitel führen, sagen und schreiben hören, das Werk der heiligen Kindheit existiere in China nicht mehr, es würden keine Kinder mehr ausgesekt, die Leute opferten ihr Geld dafür vergebens usw. Die Missionare hier in China, besonders die nichtdeutschen lesen das hier mit großem Bedauern, und die deutschen müssen sich dessen schämen. Hohe Kulturarbeit leisten hier die Missionare und Schwestern unter diesen im Elend geborenen Menschenkindern. Vielleicht nirgendwo in Europa findet man solche Stäreien, wie sie hier von den Mädchen unter der Anleitung der Schwestern ausgeführt werden. Die Almosen, die aus Europa dahin kommen, wären so schon nicht verschwendet, ganz abgesehen davon, daß es sich ja um die unsterblichen Seelen dreht. — Nach drei Tagen folgten wir wieder den Wassern des Gelben Flusses hinab zum Meere, und jetzt ging es dem Ziele entgegen. Den ersten japanischen Hafen erreichten wir in Moji. Hier stand das wachsame Auge der japanischen Polizei und hielt das Schiff in Quarantäne fest. Wir kamen ja von Shanghai, wo öfter die Cholera herrscht; und da haben die Japaner gewaltige Angst. Mit peinlicher Sorgfalt nehmen sie da die Untersuchung vor; lassen sich aber auch in menschlicher Inkonsequenz das deutsche Bier und die deutschen Speisen auf dem Schiff trefflich munden. Die Untersuchung verlief für uns günstig, so daß wir in Kobe auch wieder an Land gehen konnten. Die Fahrt von Moji nach Kobe, zuerst durch die Straße von Schimonoseki und dann durch die japanische Binnensee, ist wohl wegen der dortigen Naturhöhen die schönste der ganzen Reise. Stets wechselt das Bild, das sich da dem Auge aufstut. Langsam, immer unter der Führung eines Lotsen muß sich das Schiff zwischen den vielen kleinen Inseln hindurchschlängeln. Daß man vor Kobe wieder in das offene Meer kommt, spürt man sofort an dem Schaukeln des Schiffes. —

Schluß folgt.

Erden-
das durch
am folgen-
ercent aus
r. Es ist

anfun-
ten in der
haben
men. Die

hof einer
n, die dor-
Trimmer
sach ge-

Bon der
linien mit
Die Bor-
reiches und
dass diese
den schreibe
Außerdem
gung des
den Lande.

at 1927.

Behausung
Kohlgrube,
ngen Spitz-
das Haus
ne Damen-
ur.

das Fischer-
wird die
den. U. a.
Klassik zu-
fenge, der
Preis er-
Inserat.)

iefer Spitz-
rier Blatt
in Vastato
der Nähe
Rückhänd-
Lastwagen
nen genom-
geworden.
zeitig bei-
August 1901
et zwischen
dass er

diesjährige
ben. 15 %
auf Wäsche
d der Ruf
die Waren
Klebstoffen,
besondere
Inserat)

grigen Be-
Zuchtverein
a mit Ver-
Mainstipe,
a Gasthaus
liegt in
Ausstellung

o schreiben
in China
ausgelegt,
usw. Die
deutschen
deutschen
eit leisten
im Glend
ndwo in
e hier von
estern aus-
opa dahin
anz abge-
nen Seelen
ieder den
eere, und
and japani-
stand das
hielt das
on Shang-
haben die
rgfalt neh-
aber auch
er und die
ben. Die
s wir in
Die Fahrt
träge von
Binnensee-
elten die
das Bild-
ner unter
s zwischen
ein. Das
nmt, spät

gung folgt

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Heizt
Frei von Rauch, Geruch und Ruß,
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt,
Saubere, billig, allbegehrt.
Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

korrekt und mustergültig zur Durchführung zu bringen. Soweit es sich bis jetzt überblicken läßt, ist die Beteiligung der Aussteller eine sehr rege, man rechnet auf zirka 1000 Nummern Geflügel und Kaninchen. Darum kann die Ausstellung für jeden Besucher als höchst lohnend bezeichnet werden. Der Eintrittspreis mit Gratislos ist sehr niedrig gehalten, damit jedermann Gelegenheit hat, die Ausstellung zu besuchen. Eintrittskarten mit Gratislos sind bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins zu haben. Näheres wird durch Plakate und Inserat bekannt gegeben.

Öffentliche Volksversammlung. In der am Sonntag um 3 Uhr im Hirsch stattfindenden öffentlichen Volksversammlung spricht für den durch die Regierungskrisis verhinderten Reichstagsabgeordneten Philipp Scheidemann, Reichstagsabgeordneter Hans Vogel aus Nürnberg. Derselbe ist einer der besten Redner der Sozialdemokratischen Partei. Ein Besuch der Versammlung ist zu empfehlen. (Siehe Inserat.)

I Der Gesangsverein „Viederkranz“ veranstaltet heute Samstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr im Hirsch seinen Winterball. Auf dem Programm steht ein ernstes Theaterstück „Der Weihnachtsengel in der Schneehütte“, wie der urkomische Schwank „Der liebe Onkel.“ — Daß der „Viederkranz“ seinen Gästen nur Gutes und Allerbestes bietet ist bekannt. Beginn 8 Uhr. Ein Besuch wird niemand reuen.

Theaterabend. Am Sonntag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Gesangsverein „Sängerbund“ in seinem Vereinshaus einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen „Die Bettelprinzessin“ Schauspiel mit Gesang in 4 Akten und das einaktige Lustspiel „Die Vorstandswahl“. Das Schauspiel „Die Bettelprinzessin“ wurde erstmalig am zweiten Weihnachtsfeiertage bei der Weihnachtsfeier am großen Erfolg dieses Schauspielers lag in der glänzenden Wiedergabe durch die Mitwirkenden, die es meisterhaft verstanden haben, die Rollen in jeder Phase des wirkungsvollen wiederzugeben. Ein ergreifendes Bild der Heimat- und Mutterliebe, durchweht von kleinen Momenten des höchsten Humors, fesselt das Publikum und hält es von Akt zu Akt in steigender Spannung. Dazu hat der bekannte Operettenkomponist Vogel eine feinsinnige Musik geschrieben die dem Ganzen sich in wirkungsvoller Weise anschmiegt. Der Verein hatte mit dieser Aufführung einen glänzenden Erfolg, und dürfte die Aufführung der Bettelprinzessin mit zu dem Besten gehören, was der „Sängerbund“ auf diesem Gebiete geleistet hat. Die Zweitauflage am 16. ds. Mts. dürfte denselben Erfolg haben und können wir jedem Theaterliebhaber einen Besuch der Veranstaltung warm empfehlen. Der Eintrittspreis zur obigen Veranstaltung beträgt für nummerierte Plätze Mk. 0.75,

für nichtnummerierte Plätze Mk. 0.50. Die nummerierten Eintrittskarten sind ab heute bei den Mitgliedern sowie in folgenden Geschäften zu haben: Zigarrenhandlung Alf. Schleidt, Hauptstraße, Kaufhaus Untelhäuser, Friseur Sch. Schall, Vereinshaus „Sängerheim“, im „Schützenhof“ (Kath. Gefellenhaus) und Hermann Schütz, Borsgasse. Die nicht nummerierten Karten sind nur an der Abendkasse erhältlich.

Die Taunus-Vichtspiele bringen diesmal einen hübschen und interessanten Film „Unter der Sonne Mexikos“. Ein Stück Paradies glaubt der Zuschauer auf der vorübergleitenden Leinwand vor sich zu sehen. Die endlose Steppe mit ihrer bezaubernden Blumenpracht, die gewaltigen Bergriesen mit ihren schneebedeckten Kuppen. Und auch hier ist es wieder der Mensch der Leid und Not in die unberührte Natur bringt. Clay Bill, der den Tod seiner vor 25 Jahren ermordeten Eltern zu rächen hat, hält Abrechnung mit den Besitzern der Drei-Kreuz-Farm und nach aufregenden, wilden Abenteuern und blutigen Zwischenfällen, erringt er, nachdem er seine Eltern gerächt, die hübsche Besitzerin der Farm-Farm. Wie das alles wird, muß man sich ansehen. Näheres aus dem Inserat in heutiger Nummer.

I Eine wichtige Bekanntmachung zur Kreiswahl finden unsere Leser im Beiblatt. Es sind darin die 5 eingereichten Wahlvorschläge abgedruckt und nicht weniger als 11 Flörsheimer Personen unter den zum neuen Kreiswahl vorgeschlagenen Kandidaten zu finden. Daß das Interesse an dieser Wahl sehr groß sein wird, ist sicher.

I Der Eisenbahn-Verein veranstaltet heute Abend 7 Uhr im Sängerheim sein Winterfest (dasselbe wiederholt am 15. Januar). Hübsche Theateraufführung „Am Grabe der Mutter“, heitere Duette und allerlei Sonstiges vervollständigen das Programm. Auch Freunde und Gönner des Vereins haben Zutritt. (Siehe Inserat.)

Fußball. (Flörsheim — Sp. B. 09 Flörsheim). Morgen, Sonntag, den 9. Januar, steigt für den hiesigen Sportverein in Flörsheim das letzte Verbandsspiel. Die Gastgeber werden kämpfen auf Sieg und somit um Verbleib in der Liga. Auch ein Unentschieden bringt die Leute vom Rhein mit den Hochheimern punktgleich und ist dann ein Spiel der beiden unter sich notwendig, bei dem es dann um den Abstieg geht. Die hiesige Elf möge vor allem darauf bedacht sein einen Sieg zu erringen, zumindest doch ein Unentschieden. Der Mannschaft „viel Glück“ auf der Reise!

Deutsche Jugendkraft „Riders“. Nachdem zwischen den Jahren eine Pause in den Verbandsspielen eingetreten war, werden am kommenden Sonntag wieder alle Mannschaften wohlgerüstet auf dem Platze erscheinen. Der Endkampf um den Meisterschaftslocher beginnt. Die 1. Mannschaft der D. J. K. „Riders“ trifft in Hochheim auf seinen großen Widersacher „Schwarz-Weiß“, den die Flörsheimer Schwarz-Gelben nur durch Enttarnung des ganzen Könnens mit 5:4 Toren im Vorspiel niederringen konnten. Der Kampf ist durchaus offen. Abfahrt der Mannschaft 11.43 Uhr. Spielbeginn 1 Uhr.

Eddersheim am Main, den 8. Januar 1926.

Der Ruderverein „Fortuna“, der im Juni kommenden Jahres eine Verbandsregatta abhalten wird, lädt alle Freunde und Gönner der edlen Ruderei, zu dem am nächsten Sonntag, abends um 7.30 Uhr im Saalbau „Zum Schwanen“ stattfindenden „Bunten Abend“ ein. Ein reichhaltiges musikalisches, theatrales und humoristisches Programm verspricht dem Besucher einen genussreichen Abend. Der 1. Vorsitzende des Südd.-R.-Verb. Herr Otto Thrig, Frankfurt hat seine Teilnahme durch einen Vortrag zugesagt und der bekannte Humorist Jean Brand aus Mainz wird für die nötige Stimmung sorgen. Chorgesänge, Musikvorträge, Violin- und Gesangsduette u. a. m. vervollständigen das 20 Nummern starke Programm. Der Eintritt beträgt 60 Pf. Also auf zur „Fortuna“ am Sonntag, den 9. Januar 1927. (Näheres siehe Inserat.)

Ausfahrt zur Kreiswahl. Am Sonntag, den 2. Januar, fand im Lokale „zum Löwen“ eine öffentliche Zentrumsversammlung statt. Als Redner war Herr Stadtverordneter Marjahn-Höchst am Main gewonnen. Das Thema lautete: „Unsere Zentrumsposition.“ In klaren Zügen schilderte Redner die Außen- und Innenpolitik der Gegenwart. Sodann kam er auf die Bedeutung der Kreiswahl zu sprechen. In seiner einseitigen Rede konnte er die Versammlung zur Zentrumsposition begeistern. Es fand eine rege Diskussion statt. Nachdem Kreiswahlkandidat Dillmann-Weilbach nochmals auf die Wichtigkeit der Wahl zum Kreiswahl einging, und hat rege Propaganda für die Zentrumsfrage zu treiben, konnte der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung schließen.

Pestalozzi-Feier auch in Preußen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Kultusminister Dr. Becker in einem Rundschreiben die preussischen Schulkollegen auf den 100jährigen Todestag Johann Heinrich Pestalozzis am 17. Februar 1927 hingewiesen. Der Minister hat bestimmt, daß am 17. Februar 1927 der Unterricht in allen preussischen Schulen ausfällt und eine Pestalozzi-Feier abgehalten wird, deren Ausgestaltung den Schulen überlassen ist.

Neue Vergünstigungen in der Wochenfürsorge. Der preussische Wohlfahrtsminister weist in einem Rundschreiben an die nachgeordneten Behörden darauf hin, daß durch das zweite Gesetz über Abänderung des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung vom 9. 7. 1926 die Leistungen der Familienwochenhilfe wesentlich erweitert worden sind. Den Familienangehörigen eines Versicherten sind neben den bisherigen Leistungen nunmehr insbesondere auch Gebarmenhilfe, Arznei und kleine Heilmittel zu gewähren. Da sich nach Paragraph 12 der Reichsgrundgesetze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. 12. 1924 Umfang und Inhalt der Wochenfürsorge nach den Leistungen der Familienwochenhilfe richten, gelten die neuen Vergünstigungen ohne weiteres auch für Personen, denen von einem Fürsorgeverband Wochenfürsorge gewährt wird.

Die Altersgrenze für Schülermonatskarten bei der Reichsbahn. Schülermonatskarten an Lehrlinge werden jetzt nur an Personen bis zu 18 Jahren ausgestellt. Dadurch werden ältere Lehrlinge, die nicht sogleich nach Entlassung aus der Schule, sondern erst später in die Lehre eingetreten sind und daher mit der Vollendung des 18. Lebensjahres noch nicht ausgerechnet haben, gegenüber den jüngeren Lehrlingen benachteiligt. Vom 1. Februar 1927 ab wird die Reichsbahn die Altersgrenze für Schülermonatskarten erhöhen und diese an Lehrlinge bis zu 20 Jahren ausgeben. Für Personen, die außerhalb des regelmäßigen Schulunterrichts Unterricht nehmen ebenso für weibliche Personen, die in häuslichen Arbeiten oder Handarbeiten unterrichtet werden, gilt bereits die Altersgrenze von 20 Jahren.

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung). Durch die Grundarbeiten sind die Ortsstraßen in einen schlechten Zustand geraten, daß man kaum passieren kann. Wo sich ja ein festes Pflaster befindet, geht es immer noch. Wie aber unser westlicher Ortsausgang aussieht, das erinnert an vorzeitliche Zustände. Da ist einem leid, wenn man zehn Schritte aus dem Hause gehen und seinen Korpus durch den Schlamm tragen muß. Der Fremde, der hier vorbeikommt, muß denken, wir bezahlen in dem Viertel keine Steuern. Gräben, Hügel, Hydrantenstangen wechseln miteinander ab, von dem Schlamm gar nicht zu reden. Einige Wagen Splitt vom Rasenauplatz auf den Fußweg und wir wären die glücklichsten Menschen. Die Anwohner der Hochheimerstraße.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Fuß- und Handballspiel auf den Ortsstraßen bei Strafe verboten ist.

Flörsheim a. M., den 7. Januar 1927.

Die Polizei-Verwaltung

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn, nachm. 2 Uhr Andacht für den Kindheit Jesu-Verein. 4 Uhr Marian. Kongregation. Der Erstkommunion-Unterricht beginnt Dienstag von 11—12 Uhr für Mädchen.
Montag, 7 Uhr Amt für d. Geist. der Familie Karl Wagner 2. 7.30 Uhr 1. Seelenamt für Elisabeth Vertram, geb. Thaler.
Dienstag, 6.30 Uhr hl. Messe für Elisabeth Raubheimer, geb. Welter (Schwesternhaus), 7.30 Uhr Amt für Fam. Georg Gattenhof.

Evangelischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Epiphany, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst.
Montag, 3.45 Uhr Konfirmandenunterricht.

Taunus-Vichtspiele

Flörsheim a. M. Flörsheim a. M.

Samstag abend 8.30 Uhr, Sonntag abend 8.30 Uhr

Das große Doppelprogramm:

1. Schlager:

Unter der Sonne Mexikos



2. Schlager:

Ein Mädel vom Zirkus

Ein Film aus dem Zirkusleben.

Sonntag mittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung

Jeder erhält in der Kinder-Vorstellung ein Geschenk.

Kino gut geheizt. — Gute Musik.

Kaufen Sie

Ihre Uhren, Gold- und Silberarmbänder wie Trauringe in alten gut renommierten Geschäften
Fachmännische Bedienung — Niedrige Preise
Zahlungserleichterung

Carl Lütchemeier, Mainz

Gegründet 1875 Louis Plenk Nachf. Ludwigstr. 7.
Annahme von Reparaturen durch Herrn Küster Gall.

stets am Lager!
Nur schwere Ringe!
Preis konkurrenzlos u. 1a Gold
8 Karat 0.333 18 — Rm
14 Karat 0.585 28 — Rm das Paar
18 Karat 0.750 36 — Rm
Leichte Ringe billiger.
Prima Schweizer Taschenuhren
in Silber, das Stück von 23.—
Rm. an
K. Bomstein, Präzisions-Uhrmacher Flörsheim a. M.

Möbellfabrik
Lorenz Rendel Ww.
Eddersheim a. M.
Telef.: Amt Flörsheim 31
empfiehlt
ständiges Lager in
Schlafzimmer
Eiche, Eiche, Kristallspiegel
und weißer Marmor
von Mk. 435.— an
Speisezimmer
von Mk. 550.— an
Herrenzimmer
Küchen
Besichtigung auch
Sonntags zwanglos

Karioffeln
jedes Quantum
empfiehlt
G. Sauer
Flörsheim

Schirme
überziehen und Reparaturen
Jean Gutjahr,
Schirmmacher, Annahmestelle
Zigarrenhaus Schleidt, Haupt-
straße 71.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute Vormittag 11.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Elise Bertram Wwe.

geb. Thaler

im 78. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen, i. d. N.
Heinrich Bertram

Flörsheim, Mainz, den 8. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, 10. Januar um 3.45 Uhr vom Sterbehause, Untermainstraße 74 aus statt. 1. Seelenamt am Montag um 6.30 Uhr.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 9. bis 16. Januar 1927.

Großes Haus

Sonntag 9.	Die Meisterfänger von Nürnberg	Anfang 5.00 Uhr
Montag 10.	Der saturnische Liebhaber	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 11.	Hänsel und Gretel	Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 12.	Alle Jahre wieder	Anfang 6.00 Uhr
Donnerstag 13.	Das Glöckchen des Eremiten	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 14.	Madame Butterfly	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 15.	Der Troubadour	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 16.	Die Walfüre	Anfang 6.00 Uhr

Kleines Haus

Bis einschließlich Mittwoch, den 12. Januar 1927	Gastspiele des Teatro del Piccoli	Anfang je nachmittags 3.30, abends 7.30 Uhr
Donnerstag 13.	Annemarie	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 14.	Platonische Liebe	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 15.	Vene, Lotte, Lise	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 16.	Budiotöpfe	Anfang 7.30 Uhr

Stadttheater Mainz.

Sonntag 9.	Humiti-Bumsti	Anfang 3.00 Uhr
Sonntag 9.	Hoffmanns Erzählungen	Anfang 7.00 Uhr
Montag 10.	Die Nacht des Schicksals	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 11.	George Dandin	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 12.	Rigoletto	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 13.	Ein Spiel von Tod und Liebe	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 14.	Olafsdra	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 15.	Humiti-Bumsti	Anfang 3.00 Uhr
Samstag 15.	Eine Nacht in Venedig	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 16.	Humiti-Bumsti	Anfang 3.00 Uhr
Sonntag 16.	Eine Nacht in Venedig	Anfang 7.00 Uhr
Montag 17.	Die Nacht des Schicksals	Anfang 7.30 Uhr

Ruder-Verein „Fortuna“ Eddersheim a. M.

Sonntag, den 9. Januar 1927 im „Schwanen“

Bunter Abend

Reichhaltiges Programm! 20 Nummern!

Vortrag des I. Vors. d. Südd. Ruderverband.

Herrn Otto Ihrig, Frankfurt a. M.

Jean Brand

die Stimmungskanone aus Mainz

Anfang 7.30 Uhr Eintritt 60 Pfg.

Grosser

Inventur-Ausverkauf



von Montag, den 10. Januar bis Samstag, den 22. Januar 1927

Auf alle Winterwaren und Stoffe **15%** Rabatt

Auf Wäsche- und Modewaren **10%** Rabatt

Außerdem Restposten außerordentl. billig Kurzwaren, Schneidereiartikel

Kaufhaus am Graben

Käthi Ditterich

Grabenstrasse 20



Fischerei-Verein

Flörsheim a. M.

Gegr. 1900

Gegr. 1900

Programm:

zu dem am 9. Januar 1927 im Gasthaus „Zum Hirsch“ stattfindenden

Fischer-Fest

1. Musik: „In Treue fest“ v. Teike.
2. Ansprache.
3. Musik: „Page Mignon“ v. Baumann.
4. Prolog: G gesprochen v. Fräulein Kath. Hahn.
5. Musik: Charakterstück „Heinzelmännchens-Wachparade“ v. Noak.
6. Theater: „Um Judaslohn“ v. W. Webers.

Kleine Pause.

Hierauf Ball.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Punkt 8 Uhr beginnt die Festlichkeit und endet 2 Uhr nachts. Es ladet ergebenst ein: Fischerei-Verein.

Kranken-Unterstützungsfonds „Humanität“

Sonntag, den 16. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthaus zur Eintracht unsere diesjährige

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren. 4. Wahlen im Vorstand. 5. Wahl des Ausschusses und der Prüfungskommission. 6. Allgemeines. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Gedenket der hungernden Vögel.

Kreistagswahl

Sonntag, den 9. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsch“

Öffentliche Versammlung

Thema: Vor der Entscheidung

Redner:

Reichstags-Abgeordneter Hans Vogt aus Nürnberg.

Die gesamte Einwohnerschaft Flörsheims ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand der Sozialdemokrat. Partei

Empfehle mich im

Nähen sämtlicher Damen und Kinder-Garderobe

Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt

Alwine Mohr, Schneiderin

Kloberstrasse 7, I.

Adressen-Tafel empfehlenswerter Firmen:

Fa. Anton Flesch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.
empfeilt sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchte, ist holl. Süßrahmbutter, echte Mainzer Wurst u. Aufschnitt täglich frisch. Weine u. Spirituosen, Brantwein im Ausschank, Spezial Flaschenbier, Mineralwasser, Chabeso, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaffee, roh u. gebrannt, eigene Röstung. Futtermittel, Salzlagar. Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Firma Burkhard Flesch, Hauptstrasse Nr. 31.
(Ältestes Geschäft am Platze)
in Colonial-, Material-, Farbwaren; Delikatessen, Eier, Süßfrüchten, 1a Holl. Süßrahmbutter, stets frisch
Tabak, Zigarren, Zigaretten, Spez. Kaffee roh und gebrannt eigene Brennerei mit elektr. Betrieb. Kartoffeln und sämtl. Futtermittel. Reelle Bedienung! Beste Qualität!
Lieferung auf Wunsch frei Haus. Fernsprecher Nr. 94.

Martin Mohr
Sattlerei

Anfertigung von Matratzen und Polstermöbel.
Verkauf von Lederwaren.

„Buchdruckerei Heinrich Dreisbach“
Flörsheim a. M., Schulstraße 12

liefert
Drucksachen für alle Zwecke
für Private, Behörde und Vereine.

Aug. Unkelhäuser
Hauptstraße 39, Telefon III

Papier- und Schreibmaterialien, Hausbaltungsartikeln in Email, Zink-, Holz- und Korbwaren, Glas- und Porzellan-Geschenkartikel, Spielwaren.

Tabak, Zigarren, Zigaretten

D. Mannheimer

Biberbettlicher Hemdenbiber
Gummifuch
Wachstuch
Arbeitschusen
Bett-Damaß

Käthi Ditterich
Kaufhaus
am Graben

Spezialhaus in Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren

Flörsheim a. M.
Grabenstraße 20

Metzgerei J. Dorn
empfiehlt
Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb-Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

Poldi Bettmann
Putz- und Modewaren
Strümpfe, Trikotagen, Wäsche u. Kurzwaren
Flörsheim a. M., Untermainstr. 17
Ecke Karthäuserstr.



Ofen u. Herd

Ofenrohre, Bogenfenster, Kohlenfüller, Kohlenkasten, Barmessersch

finden Sie zu billigen Preisen bei

Eisenhandlung Gut
Untermainstraße 26. Telefon

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Austr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59 Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Ggspaltene Colonelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Ggspaltene Colonelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Frachtkosten.

Nummer 3.

Samstag, den 8. Januar 1927

31. Jahrgang

Zweites Blatt.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Auf Grund des § 102 der Wahlordnung zum Wahlgesez vom 7. 10. 1925 (G. S. S. 123) hat der Wahlausschuß für den Landkreis Wiesbaden die nachstehenden Wahlvorschlüge für die am 16. Januar 1927 stattfindenden Wahlen zum Kreistag zugelassen:

Wahlvorschlag Nr. 1.

(Kennwort: Sozialdemokrat. Partei Deutschlands S. P. D.)

1. Schwarz, Andreas, Schiffer Flörsheim a. M., Untertaunusstraße 10.
2. Müller, Albert, Fabrikarb., Dohheim, Wilhelmstr. 28.
3. Schüller, Georg, Ofenheizer, Bierstadt, Adelheidstr. 1.
4. Krämer, Josef, Maurer, Dohheim a. M., Adolfsstr. 7.
5. Stein, August, Kleinschmied, Rumbach, Rumbachstr. 6.
6. Schneider, Ph., Bäcker, Frauenstein, Dohheimerstr. 43.
7. Stäger, August, Fabrikarb., Erbenheim, Hinterg. 8.
8. Groß, Ludwig, Maurer, Medebach, Obergasse 38a.
9. Reusch, Jakob, Dreher, Dohheim, Wiesbadenerstr. 30.
10. Bizer, Karl, Schreiner, Kloppeheim, Schulstr. 29a.
11. Altmeyer, Hermann, Bäcker, Flörsheim, Kirchg. 6.
12. Edhardt, Robert, Steinb., Bredenheim, Jagtaderstr. 139.
13. Limbarth, Aug., 2. Dachdecker, Rumbach, Gartenstr. 8.
14. Leitz, Franz, Steinmetz, Frauenstein, Waldstraße 17.
15. Voss, Christian, Stuckateur, Bierstadt, Moritzstr. 4.
16. Seiler, O., Kaufm., Angestellter, Dohheim, Möhlstr. 3.
17. Ohmstedt, Herm., Schreiner, Erbenheim, Lindenstr. 11.
18. Schmidt, Ludwig, Maurer, Hefloch, Langgasse 7.
19. Mollath, Joseph, Spengl., Jagtader, Friedrich-Ebertstr. 13.
20. Emmelhainz, Joh. B., Maurerpol., Frauenstein, Oberg. 17.
21. Engerer, Andreas, Malchm., Dohheim, Hinterg. 2.
22. Bieh, August, Stuckateur, Kloppeheim, Siedlung.
23. Habscht, Georg, Lehrer, Flörsheim a. M., Siedlung.
24. Hölzel, Aug., Gewerkschaftssek., Dohheim, Mühlg. 32.

Wahlvorschlag Nr. 2.

(Kennwort: Deutsche Zentrumspartei.)

1. Schleidt, Jakob, 3. Landwirt, Flörsheim, Widenersstr. 3.
2. Wagner, Georg, Lehrer, Dohheim, Wiesbadenerstr. 47.
3. Dillmann, Jakob, Arbeiter, Weibach, Müllerstr. 1.
4. Benz, Jean, Kaufmann, Dohheim, Kirchgasse 5.
5. Wagner, Peter, Küfermeister, Eddersheim, Sadgasse 1.
6. Schreiner, Wilhelm, Bauunternehmer, Bierstadt, Kl. Wilhelmstraße 5.
7. Demant, Josef 2., Maurer, Frauenstein, Mittelgasse 6.
8. Schneider, Philipp, Schlossermeister, Flörsheim, Eisenbahnstraße 59.
9. Dinges, Franz, Malermeister, Dohheim, Schwalbachstraße 32.
10. Benino, Emil, Landwirt und Bürgermeister, Widenersstr. 143.
11. Belten, Phil. Joh., Landwirt, Dohheim, Marzelsstr. 14.
12. Müller, Jos. Heinr., Laborant, Weibach, Hauptstr. 3.
13. Schleidt, Lorenz 3., Landwirt, Flörsheim, Hauptstr. 9.
14. Zuppe, Karl, jr., Radierer, Dohheim, Obergasse 21.
15. Egler, Otto, Verwalter, Frauenstein, Hof Grorod.

Wahlvorschlag Nr. 3.

(Kennwort: Kommunistische Partei.)

1. Bach, Theodor, Händler, Dohheim, August-Beckstr. 62.
2. Hart, Adam, Dreher, Flörsheim, Landrat-Schlitzstr. 21.
3. Böcher, Franz, Gärtner, Bierstadt, Rumbachstr. 73.
4. Schneider, Philipp, Spengl., Frauenstein, Waldstr. 29.
5. Freund, Karl, Schlosser, Dohheim, Sadgasse 5.
6. Schwergel, Franz, Schuhmacher, Flörsheim, Landrat-Schlitzstr. 6.
7. Dushardt, Gust., Fabrikarbeiter, Bierstadt, Vorderg. 4.
8. Eh, Adolf, Stuckateur, Dohheim, Alentalerstr. 6.
9. Langendorf, Adolf, Arbeiter, Flörsheim, Borngasse.
10. Dahn, Heinrich, Schmied, Bierstadt, Taunusstr. 18.
11. Köppen, Friedrich, Maurer, Dohheim, Alentalerstr. 8.
12. Regel, Ernst, Arbeiter, Bierstadt, Schulgasse 8.
13. Freund, Friedrich, Stuckateur, Dohheim, Hofenerstr. 24.
14. Kraft, Karl, Maurer, Dohheim, Biebricher Landstr. 1.

Wahlvorschlag Nr. 4.

(Kennwort: Wirtschaftsbund.)

1. Merten, Erasmus, Landwirt und Vorsitzender der Landwirtschaftskammer, Erbenheim, Hundsgasse 5.
2. Birt, Wilhelm, Tünchermeister, Dohheim, Friedrichstr. 2.
3. Göller, Emil, Drechselschmied, Wallau, Wiesbadenerstr. 11.
4. Rigel, Wilhelm, Landwirt und Ziegeleibesitzer, Bierstadt, Bierstädter Höhe 76.
5. Hödel, Hans, Ingenieur, Flörsheim, Bahnhofstr. 11 a.
6. Hummel, Hermann, Direktor, Dohheim, Mainzerstr. 35.
7. Kamp, Andreas, Josef, Landwirt, Eddersheim, Neustra. 3.
8. Stiehl, Wilhelm, Tapezierermeister, Bierstadt, Wiesbadenerstr. 39.
9. Bely Christian 5., Landwirt, Rumbach, Auringerstr. 16.
10. Schneider, Karl, Rektor, Erbenheim, Wiesbadenerstr. 55.
11. Renneisen, Wilh. 1., Landw., Nordensdorf, Rastauerstr. 48.
12. Röder, Karl, Tünchermeister, Rumbach, Gartenstr. 8.

13. Seids, Jakob 2., Maurermeister, Diedenbergen, Weibachstr. 74 b.
14. Preis, Franz, Landwirt und Winger, Dohheim, Rumbachstr. 17.
15. Reitz, Frh., Schreinermeister, Frauenstein, Burgstr. 32.
16. Böller, Karl, Kaufmann, Dohheim, Kirchstr. 2.
17. Köschner, Oskar, Magistratssek., Dohheim, Hinterg. 2.
18. Hochheimer, Wilh., Spenglermeister, Weibach, Hauptstr. 8.
19. Leht, Frh., Zimmermann, Dohheim, Friedrichstr. 6.
20. Wolf, Ludwig, Landwirt, Wideners, Vorderstraße 155.
21. Häuser, Wilh., Architekt, Erbenheim, Wiesbadenerstr. 33.
22. Ruppert, Johann 3., Landwirt, Flörsheim, Plattstr. 3.
23. Gauß, Gg., Bäckermeister, Dohheim, August-Beckstr. 12.

Wahlvorschlag Nr. 5.

- (Kennwort: Hausbesitz, Handwerk und Gewerbe.)
1. Wegell, Friedr. Ph., Kaufmann, Erbenheim, Taunusstr. 7.
 2. Bauer, Armin, Steuerassistent, Bierstadt, Hofmannstr. 15.
 3. Wint, Karl 2., Bautechniker, Kloppeheim, Schulstr. 3.
 4. Kleschel, Gg., Schneidermstr., Nordensdorf, Friedrichstr. 7.
 5. Bürger, August, Sand- und Kiesgrubenbesitzer, Dohheim, Biebricherstraße 48.
 6. Bierbrauer, Ludwig, Schneidermeister, Bierstadt, Wiesbadenerstraße 10.
 7. Christ, Karl, Ziegeleibes., Erbenheim, Wiesbadenerstr. 11.
 8. Kämmerer, Frh., Schreinermstr., Kloppeheim, Schulstr. 23.

Wiesbaden, den 3. Januar 1927

Namens des Kreisausschusses

Der Vorsitzende:

Schlitt, Landrat

Wird veröffentlicht.

Flörsheim am Main, den 7. Januar. 1926.

Der Bürgermeister: Land.

Von Woche zu Woche.

Von Regus.

Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre hat sich ohne alle politischen Störungen vollzogen. In allen Ansprachen, die am Neujahrstage von Staatsoberhäuptern und Regierungskleitern gehalten worden sind, ist der Wunsch nach Frieden und die Notwendigkeit von Ruhe und Ordnung betont worden und Reichspräsident von Hindenburg und Außenminister Dr. Stresemann haben die Gelegenheit wahrgenommen, das deutsche Volk zur Einigkeit und zur Konsolidierung aufzufordern. Besonders ist hervorgehoben worden, für den wirtschaftlichen Aufschwung und für den Abbau der Erwerbslosigkeit zu sorgen. Die Verhandlungen über die Neubildung des Reichskabinetts haben während der Feiertage geruht und sind erst aufgenommen worden. An Verträgen aller Art über die Person des künftigen Reichskanzlers und die Zusammensetzung seines Ministeriums hat es nicht gefehlt, es erübrigt indessen, einstweilen darauf einzugehen, bis feste Anhaltspunkte gewonnen sind, die vorläufig noch fehlen. Wie der Verlauf von 1927 sich einleiten wird, ist einstweilen noch abzuwarten, denn es sind noch mancherlei Vorbedingungen zu erledigen, bis eine glatte Erledigung der schwebenden Fragen gewährleistet ist.

Bei diesen Vorbedingungen kommt es natürlich darauf an, wie sich die weiteren Besprechungen zwischen Berlin und Paris gestalten. In den Vorstellungen, welche die deutsche Regierung wegen des Urteils von Landau erhoben hat, bleibt die letzte Erledigung noch übrig, und in der Neujahrsvorrede haben bezahlte Okkupationskolonnen abermals großen Unfug verursacht. Jedenfalls werden die gesamten Vorgänge in Deutschland nicht vergessen werden, wenn auch die Franzosen glauben, sich über die Beilichkeit dieser Dinge hinwegsetzen oder hinwegzusehen zu können. Wir erkennen es an, daß es an einsichtsvollen Männern in Frankreich nicht fehlt, welche für eine baldige Besserung der Verhältnisse sorgen möchten, aber das Beste ist eine Freigabe der besetzten Gebiete in absehbarer Zeit gegen eine entsprechende finanzielle deutsche Gegenleistung. Es ist aber nicht mehr zu bezweifeln, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und seinem Außenminister Briand weitgehende Meinungsverschiedenheiten über den Termin der Beendigung der Okkupation bestehen, und bevor diese Differenzen nicht beigelegt sind, ist natürlich an eine Entscheidung nicht zu denken. Poincaré will die Freigabe des Rheinlandes vor der Hand noch verweigern, und deshalb soll hierüber in der Kammer auch nicht diskutiert werden. Der Außenminister Briand hat eine Urlaubsdreise nach Südafrika angetreten und man erwartet wohl, daß in dieser Urlaubsdreise ein Ausweg gefunden werden wird. Die Bewohner der von Belgien annektierten drei Rheinlandkreise Eupen, Malmedy und St. Vith haben eine Eingabe nach Brüssel gerichtet, in der um eine nochmalige Volksabstimmung ersucht wird, die die Ueberzeugung der Bewohner keinen Zweifel lassen dürfte. Eine Wiederholung resp. Abhaltung der Abstimmung wäre übrigens auch im Osten gegenüber Polen angemessen, wo sie im Weichsland überhaupt nicht stattgefunden hat und in Oberschlesien bekanntlich vom Völkerverbund falsch ausgelegt worden war, wie dies der frühere englische Premierminister Mac Donald seiner Zeit ganz ausdrücklich gesagt hatte.

Am Silvestertage ist der zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Handelsvertrag unterzeichnet worden, dem im Auslande eine besondere Bedeutung beigemessen worden ist. Auch wir Deutsche freuen uns des erzielten Resultates, haben aber vor allem den Wunsch, daß die friedlichen Gefinnungen in Italien gegen Deutschland sich immer mehr vertiefen mögen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat sich bisher gegen die Stabilisierung des Franken ausgesprochen, er hofft mit diesem schwierigen Thema allein fertig zu werden. Was an Einzelheiten noch geschehen soll, ist bisher nicht bekannt gegeben worden, der Premierminister vertraut auf den Einfluß seiner Persönlichkeit. Daß er viel Glück und Geschick entfaltet hat, kann nicht in Abrede gestellt werden, immerhin ist der Abschluß dieses großen Werkes kein leichter und wird noch Zeit beanspruchen. Einen wichtigen Schritt hat die britische Regierung in China unternommen, wo in dem Verlust von englischen Fabriken und Waren infolge der antienglischen Stimmung der Bevölkerung ein großer Ausfall zu verzeichnen ist. England will daher den Chinesen einen erheblichen Teil der ihnen entzogenen Hoheitsrechte zurückgeben und hofft dadurch, das chinesische Volk wieder günstiger gegen sich zu stimmen. Es ist allerdings die Frage, ob es gelingen wird, alle an dem Chinavertrage von 1920 beteiligten Staaten für dies Projekt zu gewinnen, denn die anderen Staaten würden damit für England die Kastanien aus dem Feuer holen.



Vermischtes

□ **Drei Kinder beim Schlittensfahren ertranken.** Zwei Mädchen im Alter von sieben und zehn Jahren aus Kaisheim bei Donauwörth vergnügten sich mit Schlittensfahren auf dem zugefrorenen Dorsteich. Plötzlich brach die Eisdecke und beide ertranken. Ihr zwölfjähriger Bruder, der ihnen zu Hilfe kommen wollte, brach ebenfalls ein und ertrank.

□ **Zur Bierpreiserhöhung in Bayern.** Wie der „Bayerische Kurier“ mitteilt, sind denjenigen bayerischen Zeitungen, die wegen der letzten Bierpreiserhöhung die Partei der Konsumenten ergriffen haben, von den Brauereien die Inserate entzogen worden.

□ **Eine Frau bei lebendigem Leibe verbrannt.** Bewohner eines Hauses in Raulsdorf bei Berlin sahen aus der Wohnung des Kellners Hellwig Rauch dringen. Die alarmierte Feuerwehr fand die 52 Jahre alte Ehefrau Hellwigs in halb verbranntem Zustande auf. Sie war mit der brennenden Petroleumlampe zu Fall gekommen und hatte hierbei den Tod gefunden.

□ **Neun Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet.** In einer Berliner Metallwarenfabrik in der Ritterstraße brach neun Arbeiter plötzlich bewusstlos zusammen. Die waren durch Kohlenoxydgas vergiftet worden. Der alarmierten Feuerwehr gelang es, acht Arbeiter durch Sauerstoffapparate wieder zum Bewußtsein zu bringen, während der neunte Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Gase sollen einem schadhaften Ofen entströmt sein. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

□ **Die Deichbeschädigungen im Danziger Gebiet.** Die von verschiedenen Seiten verbreiteten Nachrichten über schwere Deichbeschädigungen im Danziger Gebiet in der Gegend des Frischen Haffs gaben vielfach zur Verunsicherung Veranlassung. Wie von amtlicher Seite verlautet, hat der starke Nordoststurm das Eis gegen die Deiche gedrückt und sie verschiedentlich beschädigt. Zu irgendwelchen Brüchen der Dämme ist es jedoch noch nicht gekommen. Gegenwärtig ist der Wasserstand wieder auf die normale Höhe zurückgegangen. Für den später zu erwartenden Eisgang sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um weitere Beschädigungen der Deiche und Durchbrüche zu verhindern.

□ **Raubüberfall.** An der Kreisgrenze Rybnitz-Kattowitz überfielen drei maskierte und mit Schußwaffen ausgerüstete Banditen den Kassierer einer Kutsche und raubten ihm 30 000 Reichsmark.

□ **Befestigung des Lohnabkommens im ober-schlesischen Bergbau.** Der Minister für Arbeiten und öffentliche Angelegenheiten hat den Schiedsspruch betreffend das Lohnabkommen im Bergbau und in der Hüttenindustrie vom 18. Dezember endgültig bestätigt, so daß dieser rückwirkend am 1. Dezember Wirksamkeit erlangt.

□ **Furchtbare Lynchjustiz.** In dem polnischen Dorfe Moray im Kreis Gnesen wurden vier Bauern des Dorfes, erbozt über mehrere Diebstähle, einen gewissen Zwornitz auf

freischer Tat. Der Unglückliche wurde von der Menge auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Die Polizei verhaftete etwa zwanzig Bauern.

□ **Der Eisenbahnunfall bei Sieratowicz.** Die polnische Staatsbahndirektion Danzig veröffentlicht zu einem Eisenbahnunfall bei Sieratowicz eine amtliche Darstellung, nach der der Zusammenstoß durch einen leeren Güterwagen, der durch einen heftigen Sturm vom Bahnhof Sieratowicz abgetrieben wurde, entstand. Infolge dieses Zusammenstoßes wurde der Güterwagen, den die mit dem Tender nach vorn fahrende Lokomotive eines Personenzuges 3533 anfangs vor sich her schob, aus dem Gleise geworfen und fiel in einen Graben, wo er umstürzte. Hierbei sind auch der Tender der Lokomotive und zwei Personenwagen umgestürzt. Außerdem entgleiste ein weiterer Personenwagen. Der Lokomotivführer fand infolge der erlittenen Brandwunden auf der Stelle seinen Tod, während der Heizer schwere Verletzungen davontrug. Von den Reisenden wurde niemand beschädigt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

□ **Gasexplosion im alten Greizer Gerichtsgebäude.** In Greiz ereignete sich in dem alten Gerichtsgebäude am Regentenplatz eine schwere Gasexplosion. In einem Gasheizofen war ein Gaschlauch undicht geworden. Das Gebäude erlitt schwere Beschädigungen. Der Hausmeister, der zur Zeit des Unglücks zufällig den Explosionsraum betrat, wurde zur Seite geschleudert und erlitt schwere Brandwunden.

□ **Die Grippeerkrankungen in Paris.** Der „Jutrasigeant“ meldet aus Montpellier, daß von den dort an der Grippe erkrankten Personen innerhalb dreier Tage 103 verstorben seien. Das Blatt glaubt im übrigen feststellen zu können, daß die Zahl der Grippeerkrankungen in Paris zurückgeht.

□ **Anfall eines französischen Torpedoboots.** Wie Havas aus Toulon meldet, ist ein neues französisches Torpedoboot, das eine Versuchsfahrt unternahm, nachts, als es an die Mole zurückkehrte und dort Anker werfen wollte, von einem Wirbelsturm erfaßt worden. Das Steuerruder brach und das Schiff lief auf eine Sandbank auf. Schlepper haben das Torpedoboot sofort wieder frei gemacht.

Δ **Frankfurt a. M.** (Fabrikräume als Obdach für Exmilitäre.) Das Städtische Hochbauamt hat die neuen Fabrikgebäude der Nassauischen Möbelindustrie in Hebbornheim gemietet, um sie als Obdach für exmilitäre Familien einzurichten. Man hofft dort rund 30 Familien unterbringen zu können, und zwar soll jede Familie einen größeren Raum mit Küche erhalten. Familien mit mehreren Kindern sollen noch einen kleinen Sonderraum dazu be-

kommen. Die Arbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Die Räume werden in rund drei Wochen bezugsfertig sein. Die Kosten pro Wohnraum für eine Familie belaufen sich auf rund 200 bis 300 Mark pro Jahr.

Δ **Offenbach a. M.** (Zusammenstoß zwischen Lastauto und Straßenbahn.) Am Mittwoch stieß ein Offenbacher Straßenbahnzug mit einem Lastauto aus Neuburg zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß der schwere Motorwagen der Straßenbahn aus dem Gleis gehoben und über beide Straßenbahngleise geworfen wurde. Dabei wurde der Vorderpertron vollständig zertrümmert. Der Anhänger des Lastautos wurde abgerissen und auf die Straße geschleudert. Der beschädigte Straßenbahnwagen wurde abgeschleppt.

Volkswirtschaft.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat Dezember 1926.

Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Januar 1927 vorhanden: 108 Zentralgenossenschaften, 20 765 Spar- und Darlehensstellen, 4666 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 874 Volkseigenen Genossenschaften, 10 593 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 006 landwirtschaftliche Genossenschaften. Mit diesem Gesamtbestand gehen die landwirtschaftlichen Genossenschaften in das Jahr 1927.

Wenn man dazu die Ziffern für den 1. Januar 1926, die einen Gesamtbestand von 40 138 Genossenschaften auswiesen, in Vergleich setzt, dürfte die Feststellung gerechtfertigt sein, daß der Gedanke des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft auch im verflossenen Jahre sich durchaus behauptet hat.

Was den Monat Dezember angeht, so bringt er gegenüber dem Vormonat mit 83 Abgängen und 62 Neugründungen einen Rückgang um 21 Genossenschaften. Die Aufhebungen überwiegen bei den Spar- und Darlehensstellen und bei den Bezugs- und Absatzgenossenschaften, während die Volkseigenen Genossenschaften und die sonstigen Genossenschaften eine Aufwärtsbewegung zeigen. Bei der letztgenannten Genossenschaftsart haben in den Neugründungen die Elektrizitäts-, Licht- und Maschinengenossenschaften mit 16 und die Dreschgenossenschaften mit fünf Zugängen die Führung.

Lohnstarifkündigung bei den rheinisch-westfälischen Straßenbahnen.

Bei den Straßenbahnen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks wurde der Lohnstarif zum 31. 1. von den Gewerkschaften gekündigt.

Lohnerhöhung für die Straßen-, Klein- und Privatbahn-Angestellten in Hessen-Nassau.

Der Deutsche Metallarbeiterverband, der Deutsche Lehrerbund und die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hatten beim Schlichtungsausschuß gegen den Arbeitgeberverband der Deutschen Straßen-, Klein- und Privatbahnen Antrag auf eine Lohnerhöhung von vier Pfennigen pro Stunde gestellt. Nach langen Verhandlungen fällt der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, der den Arbeitnehmern mit Wirkung vom 2. Januar d. J. ab in allen Gruppen, Ortsklassen und Altersstufen eine Lohnerhöhung von zwei Pfennigen pro Stunde zubilligt. Diese Regelung gilt bis zum 30. April dieses Jahres und kann von da ab mit zweiwöchiger Frist gekündigt werden, also erstmals zum 14. Mai dieses Jahres.

Ernstes und Heiteres.

Wenn man nachts in London pfeift.

Eine hübsche Bismard-Anekdote berichtet, daß der Eisenerz-König, als er einst in seiner Jugend England besuchte, gleich nach der Landung wieder die Rückreise antrat, weil ihm verboten worden war, Sonntags zu pfeifen, und weil er in einem Lande, wo man Sonntags nicht pfeifen dürfe, nicht bleiben wollte. Heute würde es Bismard in England noch weniger gefallen, denn jetzt ist es dort auch untersagt, nachts zu pfeifen. Besonders streng wird dieses Pfeifverbot in London gehandhabt. Das hat kürzlich ein Hotelporrier am eigenen Leibe erfahren, der es wagte, spät in der Nacht durch den Trillerpfeiff seiner Pfeife eine Autodroschke herbeizurufen. Er wurde sofort von einem Polizisten festgenommen und zur Wache gebracht. Das Pfeifverbot beruht auf einem während der Kriegszeit erlassenen Befehl, das es unter Strafe stellte, nachts auf der Straße zu pfeifen, um eine Verwechslung mit den Pfeifsignalen der einen Luftangriff signalisierenden Polizei zu vermeiden. Durch die Verhaftung des Portiers wurde erst bekannt, daß dieses Sondergesetz noch immer in Kraft ist. Man hat vergessen, es aufzuheben, als der Krieg beendet war.

Er will gleich böse sein.

Bedekind galt in verschiedenen Lebensgewohnheiten für etwas eigenartig. In seinen Eigentümlichkeiten gehörte, daß er sich niemals anpumpen ließ. Als eines Tages ein Freund doch nicht umhin konnte, bei Bedekind eine kleine Anleihe aufzunehmen, sagte der Dichter: „Du, ich will dir etwas sagen, wir wollen lieber gleich böse sein“.

Achtung!

Möbel-Einkauf ist Vertrauenssache!

deshalb kaufen Sie hier am Platze, wo Sie reell und fachmännisch bedient werden. Sie kaufen bei mir billiger wie in der Stadt, da Sie nur Erzeugerpreis bezahlen und der Zwischenhandelspreis ausgeschaltet ist. Ich liefere

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Stühle

und sonstige in mein Fach einschlagende Gegenstände in lackiert, wie in eichen, auch auf Teilzahlung

Für jede von mir geleistete Arbeit leiste ich Garantie. Hoheachtungsvoll

Meßian. Bau- und Möbel-Schreinerei von Ph. Peter Blich, Schreinermeister

Weber

Koch- und Backherde, Sparöfen, Räucherschrank

sind seit Jahrzehnten überall bekannt und beliebt. Fabrikgarantie für guten Zug und gutes Backen. Billige Preise und bequeme Raten bei frachtloser Lieferung. Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos Offerte durch den Generalvertreter

Adolf Fingerhut,

Wiesbaden,

Wielandstr. 20.

Alle Sorten Obstbäume

in Hochstamm- und Buschform, Beerenobst, Rosen-, Busch- und Hochstämme, Ziersträucher empfiehlt

Heinrich Schildge 4., Gärtnereibesitzer, Rüsselsheim a. M. am alten Friedhof

Der fluge Geschäftsmann inferiert!

Kuderngesellschaft 1921 e. B. Flörsheim

Einladung

zu der am Sonntag, den 9. ds. Mts. im Saale „Zum Sängerkönig“ stattfindenden

Familien-Feier

verbunden mit Theater und Tanz. Zur Aufführung gelangen:

1. „Frau Ella“
2. „Man dreht ihm eine Nase“

Die Zwischenpausen werden von dem gewonnenen Urfunktor Sichelhain, Frankfurt am Main ausgefüllt. Saalöffnung 7.30 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Füllbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Öls, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

57. Fortsetzung.

„Arbeiten?“ Fast verständnislos starrte sie den Vater an. „Ich — arbeiten? Ich kann doch nicht als Dienstmädchen gehen.“

„Warum denn nicht, wenn du da Geld verdienen kannst?“ versetzte er grimmig. „Ich dachte, du hättest genug gelernt, daß du jetzt nicht in Verlegenheit zu kommen brauchst.“

Er hatte kein Mitleid mit seiner Tochter, von der er so sehr ein gutes, teilnehmendes Wort erwartete, das ihn in seinen Sorgen aufheitern sollte. Statt dessen überschüttete sie ihn mit kalten Vorwürfen, und fast voll sah bliden ihre grauen Augen auf ihn, während ein böser Zug ihr Gesicht entstellte.

Ihr Weinen wurde so laut, daß ihre Mutter ins Zimmer trat und besorgt fragte:

„Was ist denn, mein Maribach?“

„Ach, Papa ist so schlecht zu mir.“ schluchzte sie. „Er sagt, ich sei schuld, daß er unser Geld verlor.“

„Nicht sei aber still, sonst vergesse ich mich noch!“ schrie Herr Silberbrandt erbost. „Ich habe gesagt, arbeiten sollst du! Geld verdienen sollst du!“ an Edith; die hat stets gewußt, was sie wollte. Die ist jetzt sein „raus!“ Sie verdient schönes Geld bei Thomas u. Wagner.“

Da lachte Edith höhnisch auf.

„Ja, Edith, natürlich! Die wird einem immer vorgehalten. Du hast ihr auch immer die Stange gehalten, die versteht sich eben einzuschmeißen!“

„Ach was, jetzt hört mal auf! Jetzt wollen wir vernünftig beraten, was nun werden soll. Ich bin

gerade in der Stimmung dazu! An dem Geschehenen ist nun nichts zu ändern. Also, vor allem müssen wir die Wohnung hier aufgeben!“

Frau und Tochter jammerten.

„Ja, aber wohin? Alle Welt zeigt mit Fingern auf uns. Ins Oberviertel auf keinen Fall.“

Den Gefallen will ich euch schon tun! Ich bleibe selber nicht gern hier. Wir verkaufen den ganzen Kram, in dem ein schönes Stück Geld steckt, und ziehen in eine andere Stadt.“

Trotz allen Widerstrebens und aller Einwände der beiden Frauen blieb es bei dieser Bestimmung.

Die Aussicht, daß sie in eine Familie als Stütze der Hausfrau gehen sollte, machte Martha ganz fassunglos.

„Ach, Mama, Mama,“ jammerte sie, „wie kann ich das, da ich doch so schrecklich nervös bin.“ Sie konnte sich gar nicht beruhigen. „Und was wird Edith sagen! Wie wird sie uns das gönnen, die doch so schlecht ist.“

Das war auch ein großer Kummer für sie: der Gedanke, wie die verhasste Edith das aufnehmen würde. Denn erfahren würde sie es bestimmt, es ließ sich nicht geheim halten; man würde bereits davon.

Auf ihrem letzten Ausgange hatte man Maria so mitteilend angesehen. Und was das schlimmste war — Affessor Martini, der sonst stets soviel Zeit für sie gehabt, war kaum eine Minute bei ihr stehen geblieben, um dann mit der Entschuldigung weiterzugehen, er habe eine dringende Verabredung mit einem Kollegen.

So deutlich hätte er es doch nicht zu machen brauchen; sie begriff auch so!

Daß er Schulden — viele Schulden hatte, hatte sie gewußt; das tat aber nichts, Papa würde sie bezahlen! Dafür kam sie in Juristentheorie und würde eine Stellung haben, eine ansehnliche Stelle spielen —

zste beglückt war sie durch diese Aussicht gewesen — und wie grausam war ihre Hoffnung zerstört worden!

Bei den Enthüllungen des Vaters über seine misslungenen Spekulationen hatte Martha förmlich getobt; aber es half ihr nichts, sie mußte sich schließlich in das Unabänderliche fügen.

16.

Seit dem Gesellschaftsabend bei ihrem Chef konnte Edith nicht mehr so die Harmlosigkeit und Unbefangtheit wahren, die sie sonst gegen Herbert Thomas gehabt. Sein Ton war in der Erörterung geschäftlicher Sachen noch genau so kühl und bestimmt, wie vorher; aber seine Augen führten eine desto heißere Sprache; Edith wagte kaum noch, ihn anzusehen, förmlich verwirrt wurde sie durch seine Blicke.

Am dem ersten Sonntag nach der Geburtsstagsfeier machte sie ihren Dankbesuch bei Frau Thomas.

Die alte Dame empfing sie sehr liebenswürdig, u. der alte Herr Thomas freute sich schlicht, das jugendliche Mädchenkind bei sich zu sehen.

Mit Wohlgefallen ruhten seine Blicke auf ihr, und ihre so frische, ungelüpfelte Art gefiel ihm immer mehr. Edith war mit großer Sorgfalt gekleidet; sie besaß ein feines Verständnis und einen sehr guten Geschmack, der es ihr ermöglichte, auch mit weniger teurer Garderobe stets schick und vorteilhaft auszugehen.

Während man so plauderte, wurde auch das Mißgeschick der Familie Silberbrandt erwähnt, und Edith erfuhr näheres darüber.

Widerstrebende Empfindungen bewegten sie — die kam die Vergeltung! Wie hoch hatten sie den Kopf getragen, wie stolz waren sie auf ihren Besitz gewesen — und nun war das alles dahin!

Da trat Herbert Thomas ins Zimmer, zum Aufgehen bereit.

Fortsetzung folgt.

bis heute ebenso tapfer widerstanden, wie der Zerstörungswut des Menschen, wenn sich auch das von seiner Zinne abbröckelnde Gestein rings um ihn her bereits zu ansehnlichen Schutthaufen aufgetürmt hatte, und wenn auch Schießscharten und Fenster zum Teil bereits zu weit klaffenden Lücken erweitert waren. Von seiner einstigen Höhe hatte er dadurch zwar nichts eingebüßt, aber die Tannen und Fichten um ihn her waren lustig emporgewachsen, und da er sich nicht gleich ihnen hatte recken und dehnen können, ragte er nur noch um ein geringes über ihre grünen Wipfel hinaus und konnte darum vom Tale aus kaum mehr wahrgenommen werden.

Neben dem einzigen schmalen Eingang war eine Tafel aufgerichtet mit der Inschrift: „Das Betreten des Turmes ist verboten.“

Die kleine, eisenbeschlagene Holztür aber, die sich gewiß erst seit kurzem hier befand, war weit geöffnet. Lächelnd betrachtete der junge Maler die Warnung, dann trat er unter die niedrige Pforte. Von der Steintreppe, die einst bis zur Plattform des Turmes emporgeführt haben mochte, waren nur noch hier und da an den Wänden einige Überreste zu erkennen. Statt ihrer aber gab es da ein luftiges, wenn auch anscheinend vollkommen sicheres Stiegenwerk von hölzernen Leitern, die ihrem Aussehen nach kaum wenige Jahre alt sein konnten. Durch eine vieredrige Öffnung lachte droben der blaue Himmel in das halbdunkle Innere des Turmes hinein. Es konnte also nicht zweifelhaft sein, daß das flache Dach ohne nennenswerte Schwierigkeiten zu erreichen war.

„Nur keine Angst!“ sagte der Maler laut, indem er seinen Fuß auf die unterste Sprosse setzte. „Wenn es dem Besitzer dieser ehrwürdigen Ruine ernst war mit seinem Verbot, hätte er wahrlich die Tür nicht so einladend offen lassen dürfen.“

Der Aufstieg war nicht gerade bequem, und er ließ sich bei dem Fehlen jeglichen Geländers wohl nur für schwindelfreie Personen als vollkommen gefahrlos bezeichnen. Der Maler aber kletterte so behend die knarrenden Leitern hinauf, als gehöre es zu seinen täglichen Gewohnheiten, sich auf solchen halbschweren Pfaden zu bewegen. Nach wenigen Minuten schon stand er droben an der zerbröckelnden Brustwehr und nahm mit einem Ausruf des Entzückens durstigen Auges die Schönheit der zu seinen Füßen ausgebreiteten Landschaft in sich auf.

Hell von der Sonne beschienen, schimmerten die freundlichen, weißen Häuser des Dorfes, das er vor einer kleinen Stunde verlassen, aus dem saftigen Grün ihrer Wiesen und Felder zu ihm herauf; sonst aber gab es ringsum in schöngeschwungenen Wellenlinien nur ein Meer von ernsten, dunklen Tannenwipfeln, selten durch ein abenteuerlich geformtes Felsgebilde oder durch eine steil abfallende, nackte Steinwand unterbrochen.

Mit der Empfänglichkeit des Künstlers hatte sich der junge Mann lange in den erquickenden Anblick vertieft. Dann wandte er sich, um auch die andere Hälfte des Bildes zu genießen;

aber sein Fuß haftete wie festgewurzelt am Boden, und ein grenzenloses Erstaunen malte sich auf seinem hübschen Gesicht, als er dabei die überraschende Entdeckung machte, daß er gar nicht der einzige Mensch auf dem alten Turme sei. So eilig hatte er's vorhin gehabt, sich an der lockenden Aussicht zu erfreuen, daß ihm das Dasein dieser zweiten Person völlig entgangen war, und daß er ihr jetzt, für den ersten Moment wenigstens, in sehr drolliger Verlegenheit gegenüberstand.

Und doch war der Anblick, der ihm da zuteil wurde, für ein Künstlerauge gewiß nicht minder erfreulich als die Betrachtung der allerschönsten Landschaft. Eine junge Dame von achtzehn oder neunzehn Jahren saß auf leichtem Feldstühlchen im Schatten der steinernen Brustwehr, da, wo sie noch am höchsten war, und neigte unter seinem erstaunten Blick das lächelnde Gesicht tief über die Zeichnung, die sie auf den Knien hielt. Offenbar hatte diese hinterlistige junge Dame bereits mit heimlichem Vergnügen auf den unaussprechlichen Moment gewartet, wo er durch die unverhoffte Entdeckung in Verlegenheit gesetzt werden würde, und wenn sie nun auch ebenfalls ein wenig rot geworden war, zuckte es doch wie in lustigem Spott um ihre reizenden, frischen Lippen.

Doch sie sollte des wohlfeilen Triumphes nicht lange froh werden; denn die Verwirrung des Malers währte nicht länger als eine flüchtige Sekunde. Dann zog er mit ritterlicher Verbeugung seinen Hut und sagte in erheucheltem Ernst: „Wenn ich die Ehre haben sollte, die Herrin und Hüterin dieser Burg vor mir zu sehen, so bekenne ich reumütig, mich durch mein frevelhaftes Eindringen strafbar gemacht zu haben, und ich bin bereit, mich sofortiger Pfändung zu unterwerfen. Nur meine Pinsel und meinen Farbkasten, als die einzigen Werkzeuge meines kümmerlichen Broterwerbes, bitte ich mit einer Beschlagnahme gütigst zu verschonen.“

Jetzt sah sie zu ihm auf, und nicht ihre Lippen allein, auch ihre glänzenden, braunen Augen lachten ihn unbefangen fröhlich an.

„Sie irren, mein Herr! Ich bin weder die Besitzerin dieses Turmes noch zu seiner Bewachung bestellt. Und das Verbot der Besteigung ist überdies, wie ich glaube, lediglich im Interesse allzu waghalsiger Touristen erlassen.“

Der Klang ihrer hellen Stimme entzückte den Maler fast ebenso sehr wie ihr holdseliges Gesichtchen. „Nun, um so besser!“ rief er.

„Denn ich fürchte, offen gestanden, nicht einen einzigen pfändbaren Wertgegenstand bei mir zu haben. Sie werden mir das

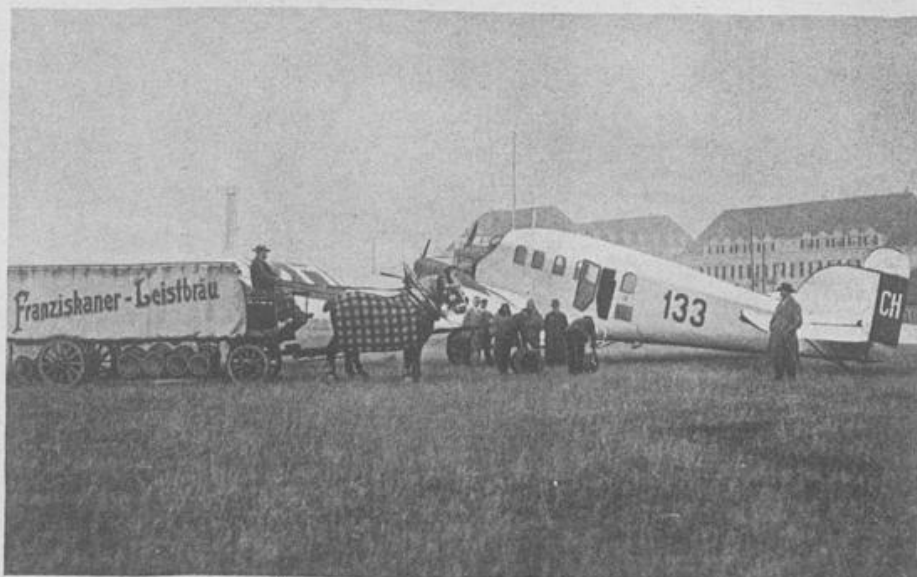
ohne weiteres glauben, mein Fräulein, wenn ich mich Ihnen vorstelle. Rudolf Selbich, vagabundierender Maler.“

Sie neigte ein wenig den Kopf, doch sie erwiderte nichts. Eine Fortsetzung des auf so lustige Weise begonnenen Gespräches schien also nicht in ihren Wünschen zu liegen. Da mußte gerade zur rechten Zeit, infolge einer unvorsichtigen Bewegung, die Mappe, auf der die Zeichnung befestigt war, von ihrem Schoße gleiten, und er war natürlich flink genug, sie zu erfassen, noch ehe die Besitzerin ihre



Ein neues Verständigungsmittel für Taube

Professor Robert Gault von der Nordwestlichen Universität hat einen Apparat konstruiert, mittels dessen die Tauben in Zukunft die Worte nicht mehr sehen, sondern fühlen werden. [Graubenz]



Der erste Biertransport mit dem Flugzeug

Während die Münchener Weißwürstel schon längst im Flugzeug versandt werden, hat jetzt auch eine Münchener Brauerei ein Flugzeug für den Transport ihrer Produktionen in ihren Dienst gestellt. [Atlantici]

Hand hatte danach ausstrecken können. Er versagte sich's nicht, einen Blick auf das Blatt zu werfen, bevor er es ihr zurückreichte, und es leuchtete dabei in seinen Augen auf wie vorhin, wenn eine besonders malerische Waldszenerie seine Aufmerksamkeit gefesselt hatte.

„Ah, eine wirkliche Konkurrentin also, mein Fräulein? Nun freue ich mich doppelt, daß mir ein gütiger Zufall vergönnt hat, hier inmitten dieser Vereinsamtheit das edle Handwerk zu grüßen.“

„Sie halten mich im Ernst für eine Malerin, mein Herr?“

„Für eine Künstlerin jedenfalls. Diese Zeichnung ist eine mehr als hinreichende Legitimation. Und da dilettierende höhere Töchter gewöhnlich nicht mutterseelenallein mit Lebensgefahr auf wackelige, alte Türme klettern, um da ihre Studien zu betreiben, so darf ich auch wohl annehmen, eine richtige Berufskollegin vor mir zu haben.“

Seine frische, offene Weise, die in keinem Augenblick den Eindruck dreister Aufdringlichkeit machte, belustigte sie ganz unmerklich.

„Da Sie so scharfsinnig sind, mein Herr, darf ich wohl nicht widersprechen. Unter Kollegen aber kann man ganz aufrichtig sein, und nachdem Sie das Blatt nun doch einmal gegen meinen Willen gesehen haben, bitte ich Sie, mir ehrlich Ihre Meinung darüber zu sagen.“

Sie hielt die Mappe wieder auf den Knien, und er mußte dicht hinter sie treten, um die Zeichnung genau zu betrachten. Ein paar Minuten lang verharrte er schweigend; dann begann er seine Kritik ernst und eingehend, so wie ein Meister die Arbeit seines Schülers kritisiert. Mit Wärme wiederholte er das neidlose Lob, das schon in seiner vorigen Äußerung gelegen hatte, aber er hielt in Bezug auf verschiedene Einzelheiten auch mit seinem Tadel nicht zurück, und dabei wurde es



Schwimmen als Pflichtfach

Aberall zeigt sich das Bestreben, den Schwimmunterricht als Pflichtfach in den Schulen einzuführen und die Kinder auch im Rettungsdienst auszubilden, um so die Zahl der Ertrinkenden auf ein Mindestmaß herabzusetzen. — Während des Unterrichts unter fachkundiger Leitung. [Groß]

zuletzt ganz unvermeidlich, daß er über ihre Schulter hinweg mit seiner Hand diese oder jene bedenkliche Stelle bezeichnete. Als die junge Künstlerin, die seinen Worten schon nach den ersten allgemeinen Bemerkungen mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, einmal rasch nach dem Stift griff, um auf der Stelle die von ihm gewünschte Änderung vorzunehmen, berührten ihre weichen, warmen Finger unversehens die seinigen — und da war es mit der Lektion auf einmal zu Ende.

Bestürzt, als ob er ein schweres Unrecht begangen hätte, trat Selbst um einen Schritt zurück, und die unbekannte Kollegin begann plötzlich mit tief gesenktem Kopf überaus eifrig an ihrer Zeichnung zu wischen. Die jäh eingetretene Stille aber mußte ihr doch noch peinlicher sein als ihm, denn sie war es, die nach einer kleinen Weile zuerst wieder das Wort ergriff. (Fortf. folgt)

Opfer, die der Alltag fordert

Von H. Schoeps

(Nachdr. verb.)

In „Maria Stuart“ legt Schiller der Dienerin der gefangenen Königin die Worte in den Mund: „In großes Unglück lernt ein edles Herz sich endlich fügen, aber schwerer ist's, des Lebens kleine Freuden zu entbehren.“

Wenn uns das Schicksal, dieses rätselhaft Etwas, dem wir alle Erbschuld aufzubürden pflegen, mit allerlei feinen Nadelstichen quält, uns allerlei kleine Entbehrungen auferlegt, dann verlieren wir leicht alle gute Stimmung, wir sind zu keiner Tätigkeit aufgelegt und werden uns und andern zur Qual.

Wir sind eher bereit, große Opfer zu bringen, die uns mit einer Art Heldengefühl lohnen, als unscheinbare, übersehene Alltagsopfer. Der Mann, der vielleicht dauernd seine Neigungen unterdrückt und in dem harten Daseinskampfe nur den eisernen Pflichtbegriff kennen darf; die Frau, die vielleicht an der Seite eines ungeliebten und unwürdigen Mannes mit stillem Heldentum der Dulderin ihre Obliegenheiten treu erfüllt; das Mädchen, das nicht eigenes Glück sucht, sondern sich Werken der Nächstenliebe weihet: sie alle sind zu großen Opfern bereit, sie opfern das Lebensglück und würden auch das Leben einsehen.

Und doch fordert das Leben keineswegs von allen diesen heroischen Opfern; aber kleine Opfer, die uns merkwürdigerweise oft besonders schwer erscheinen, mutet es allen zu. Da leben zwei Eheleute mit- und nebeneinander soweit ganz glücklich; aber jedes hat doch seine Besonderheiten, es kommt

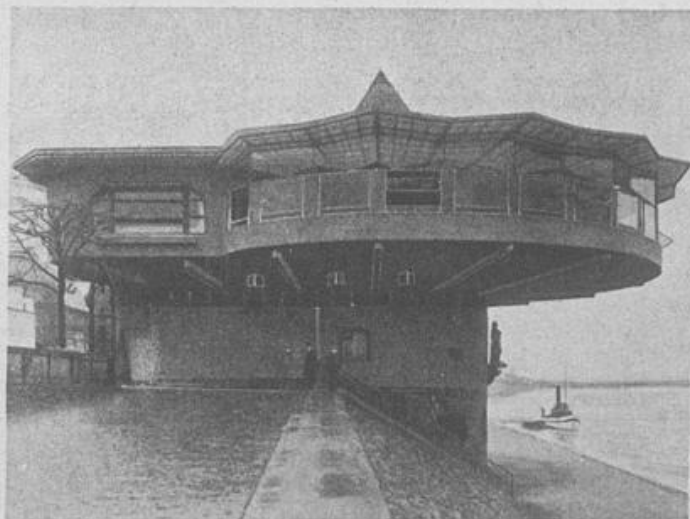
zu kleinen Verstimmungen, bis sie gegenseitig ihre Ecken und Kanten abgeschliffen haben. Aber solche Stunden aber kommen sie unschwer hinweg, wenn jedes zum Opfern bereit ist, vielleicht zum doppelten Opfer: die eigentlichen Fehler abzulegen und gegen die des andern geduldiger zu werden.

Im Familien- und Berufsleben, kurz in jeder Lebensgemeinschaft kommen wir mit andern in so nahe Berührung, daß Reibungen nicht ausbleiben können. Da sind Rücksichtnahme und liebevolle Aufmerksamkeit das Öl, das solche Zusammenstöße hindert oder doch den Anprall lindert. Man wird freilich dabei manchmal berechnete Ungeduld und aufwallenden Zorn unterdrücken müssen, man wird Opfer zu bringen haben, aber diese werden das Zusammenleben angenehm oder doch erträglich gestalten. Kein Opfer wird, so widerspruchsvoll das klingen mag, umsonst gebracht: durch Opfern lernen wir uns immer mehr selbst beherrschen und gewinnen dadurch auch rechten Einfluß auf andere.



Der höchste Schornstein in Europa

bürfte der Schornstein in Halsbrüde bei Freiberg in Sachsen sein, der eine Höhe von 140 m hat. [Groß]



Der moderne Baustil

Einen eigenartigen Anblick gewährt die Bastel, ein früheres Festungsbollwerk in Köln, das jetzt zu einem Restaurant umgewandelt wurde. [Schöps]

= Buntes Allerlei =

Die Strafen für Verbrecher

sind im Orient stets außergewöhnlich grausam gewesen. Namentlich wird uns von den Ägyptern und Persern Gräßliches darüber berichtet. Bei hochstehenden Personen war, wenn sie sich der Todesstrafe schuldig gemacht hatten, die Hinrichtung durch Abschlagen des Kopfes mit dem Schwerte oder Beil die übliche Form des Strafvollzuges. Qualvoller war die Abtrennung des Kopfes mit Hilfe eines Rasiermessers. Empörern und Staatsverbrechern gab man den Kreuzestod. Auch darin zeigte sich die orientalische Lust an der Grausamkeit, daß man oft zunächst den Kopf abschlug und dann den Körper ans Kreuz hängte. Wurde ein Missetäter lebendig begraben, so ließ man den Kopf aus der Erde hervortragen und bewarf ihn dann solange mit Steinen, bis der Tod eintrat. Giftmischern wurde der Kopf zwischen zwei Steinplatten zertrümmert. Abscheulicher noch war die Tötung, die durch das Trinken von Stierblut erzwungen wurde, nicht weniger grausam aber auch das Kösten eines Menschen in glühender Asche. Von einem armenischen Feldherrn wird berichtet, daß er dem gefangenen General der Perser einen rotglühenden Straßpießbogen wie eine Krone höhrend aufs Haupt drücken ließ.

Das Koburger Bier

hatte seinen guten Ruf schon vor mehr als fünfhundert Jahren. Es gingen, so heißt es in der Chronik von 1599, Kurt und Hans Henning und andere Bürger von Kreuzburg in Badelitteln und kurzen Mänteln gegen Pfingsten in das Bad und von da vierzehn Meilen nach Koburg, um gutes Bier zu trinken. Sie blieben einige Tage allda im Gasthose zur Traube, und weil sie kein Geld mitgenommen hatten, wollten sie eben einen Boten zu ihren Weibern schicken, ihnen solches zu holen. Als dies der Stadtrat erfuhr, und westwegen sie gekommen, hielt er sie zechfrei.

Gesundheitspflege

Die Verdauung

wird durch den Genuß kohlen-säurehaltigen Wassers wesentlich gefördert. Es beruht das auf der Tatsache, daß durch die Einwirkung der Kohlen-säure die Salzsäureabscheidung im Magen schneller vor sich geht. Bei allen Krankheiten aus Folgen ungenügender Verdauung ist daher der Genuß kohlen-säuren Wassers während der Mahlzeit zu empfehlen.

Gründliches Sauberhalten des künstlichen Gebisses

ist unbedingtes Erfordernis, da selbst Saugplatten nicht davor schützen, daß sich faulende Speisereste unter die Platte schieben. Über Nacht wird das künstliche Gebiß am besten nach vorherigem Abbürsten in ein Glas mit Salzwasser gelegt.

Humoristisches

Offenes Geständnis

Geistlicher (zu einem Zuchthäusler): „Warum sind Sie hier, mein Sohn.“ — Zuchthäusler: „Weil die Gefängnis-mauern zu dick sind, um ausbrechen zu können.“

Guter Vorfall

Richter: „Diesmal sind Sie noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen, hüten Sie sich aber in Zukunft vor schlechter Gesellschaft!“ — Angeklagter: „Herr Rat, ich hoffe, nie mehr mit Ihnen zu tun zu haben!“

Unverfroren

Gläubiger: „Ich muß unbedingt mein Geld von Ihnen haben! Ich habe eine größere Zahlung zu machen und befinde mich in größter Verlegenheit!“ — Schuldner: „Nun sehen Sie, mein Lieber, jetzt merken Sie doch selbst einmal, wie es tut, wenn man zahlen soll und nicht kann!“

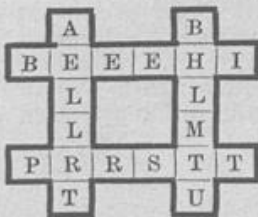


Ein Milderungsgrund

Richter (zum Verklagten): „Sie haben den Herrn da einen grünen Jungen genannt. Das ist eine Beleidigung.“ — Verklagter: „Ach, Herr Richter, legen Sie's nicht so aus. Es war am Abend, da kann ich die Farben nicht so genau unterscheiden, denn ich bin auf beiden Augen farbenblind.“

Schach- und Rätsellecke

Reistenrätsel.



Die Buchstaben richtig geordnet ergeben waagrecht eine Jahreszeit, 2. einen Behälter, und senkrecht: 1. ein Gotteshaus, 2. einen Volksstamm.

Karl Ulmer.

Rätsel.

Mit W als preussischer Feldherr bekannt, zugleich ein Ort im Berliner Land.

Silbernrätsel

a — ar — au — augs — bal — burg
— cu — dur — e — e — el — ga —
gall — gau — gi — gu — ho — ko —
la — la — li — li — licht — lis — lus
— man — ment — ments — mi —
mun — na — nach — nord — o — on
rah — re — recht — sa — sel — stab
— strut — ta — ta — te — ten —
thur — ti — trau — ut — un

Aus obigen Silben sollen 18 Worte gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, den Titel eines beliebigen Wochenblattes ergeben. Die Worte bedeuten: 1. Niederländische Stadt, 2. Himmelserscheinung, 3. Fluß in der Schweiz, 4. Laßtier, 5. militärische Bezeichnung, 6. Gebilde in Goethe's Faust, 7. bayerische Stadt, 8. Trojaner, 9. Böhmische Stadt, 10. Fluß in Sachsen, 11. Singvogel, 12. griechische Nymphe, 13. biblischer Name, 14. nordische Gottheit, 15. Numme, 16. Beweisgrund, 17. Schutzmittel, 18. Schweizer Kanton.

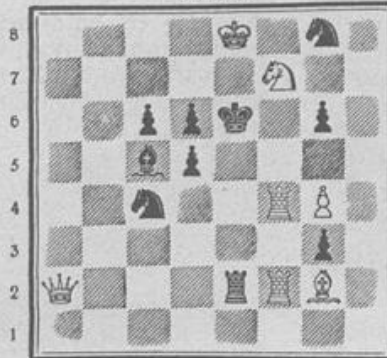
Carl Fischer.

Auflösung folgt in nächster Nummer

Schachaufgabe Nr. 68

Von F. Kovacs in Budapest.

Schwarz.



Welch.
Welch steht in zwei Zügen matt.

Lösung zu Nr. 65:

1. Lg 2—d 5 usw. Es geht aber auch 8 e 7—d 5; sodann geht noch 1. Dg 3—c 3 + usw. Die Aufgabe hat somit zwei Nebenlösungen.

Das neue Schachlehrbuch

von L. Gaab und A. Wiebmann, welches neben ausgiebigem Lehrstoff für Anfänger, sowohl als auch für Fortgeschrittene, ausführlich illustrierte Reizpartien und sorgfältig erläuterte Schachaufgaben enthält, ist zum Preise von Mk. 2.50 von Schachwart L. Gaab, Stuttgart-Kaltental, zu beziehen. Es enthält auch ein Geleitwort von Großmeister Bogoljubow, dem das Buch gewidmet ist.

Schachlöserliste

R. Feurer, Truchtersingen, zu Nr. 62, 63, 64 u. 65. W. Carle, Jeningen, Ted., zu Nr. 62, 63, 65 u. 66. J. Mertle, Rottenburg a. Laaber, R. Epignagel, Kirchheimbolanden, und E. Rheinwald, Ober-

Vergleichs-

stellung:

Welch:

Ke 8; Da 2;

Ti 2, f 4; Lg 2;

S 17; Bg 4 (7).

Schwarz:

Ke 6; Te 2;

Lc 5; Sc 4, g 8;

Bc 6, d 5, d 6, g 3,

g 6 (10).

—

Lösungen und An-

fragen an L. Gaab,

Stuttgart-

Kaltental.

Allen Anfragen

sind zur Beant-

wortung nicht nur

das Rückporto,

sondern noch 50

Pfg. in Marken

besonders bezu-

fügen.

lenningen, zu Nr. 62, 63, 64, 65, 66. A. Viertelhausen, Lauterburg i. Harz, und Frida Roth, Kirchheimbolanden, zu Nr. 63. J. Fr. Rudriegel, Wittenberg, zu Nr. 63 u. 66. F. Buchholz, Elmgen, zu Nr. 63, 64 u. 66. W. Schraft, Münster a. N., zu Nr. 63, 65 u. 66. E. Sigler, Wellingen a. F., zu Nr. 63, 64, 65 u. 66. P. Schmidt Kischke b. Dresden, zu Nr. 64 u. 65. W. Pein und Chr. Wagner, Pilsenthal b. Bremen, zu Nr. 64, 65 u. 66. W. Kobaut, Schwanheim a. M., P. Beyer, Leichenberg-Börnchen, R. Kraußold, Oberndorf, Oberpfalz, W. Rauf, Rheindt, und D. Kronenberg, Engelskirchen, zu Nr. 65. J. Sangtöfner, Rottach, und Anna und W. Klose, Bad Schmiedeberg, zu Nr. 65 u. 66. A. Riehnard, Stralsburg, S. Zimmermann, Sulzdorf, Ufr., Pfarrer Köstler, Öllingen, W. Veit, Echterningen, J. Gailer, Mering, Johann Vott, Mülfort, J. Trebbin, Remberg, J. Strube, Bad Beunroth, J. Valer jr., Tübingen, Pfarrer Klein, Sickingen, R. Thoma, Weilsheim, P. S. Vörling, Wände i. W., E. Reisinger, Wollach, Polizeilehrer Maier, Heilbronn, J. Curtis jr., Rheindt, und R. Müller, Kirchheimbolanden, zu Nr. 66.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Arithmogripps:	Des Kreuz-Rätsels:	Des Magischen Quadrats:
1. Schwägerin	Lo	ki
2. Chinin		
3. Hering		
4. Werre	No	ra
5. Rager		
6. Gewinn		
7. Schwwege		
8. Reigen	Sa	ge
9. Zingwer		
10. Rager		

Des Neujahrsträtsels: Prost Neujahr!

Des Rätsels: Proh — Prohe.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
Offsetrotationsdruck und Verlag von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 2

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Lauf dem Bergfried

NOVELLE VON REINHOLD ORTMANN

1.

(Nachdruck verboten)

Es war nicht eben schwer zu erraten, wes Geistes Kind der wohlgenute Wanderer sei, der da in der Morgenfrühe des herrlichen Sommertages auf schmalen Fußpfad bergan durch den düsteren, majestätischen Hochwald stieg. Der Malkasten und die leichte, zusammengelegte Staffelei machten sein Handwerk offenbar. Aber ein halbwegs menschenkundiges Auge würde vielleicht auch ohne das Gerät den Künstler in ihm entdeckt haben. Der freie, gleichsam leuchtende Blick, der oft mit sichtlichem Entzücken an einer schönen Waldpartie, an einem pittoresken Felsblock hing, die hochgewölbte, weiße Stirne und nicht zum wenigsten die sorglose Fröhlichkeit, die sonnig auf dem jugendlichen, leicht gebräunten Antlitz lag, waren Anzeichen, die schwerlich trügen konnten. Er hatte die Dreißig wohl noch kaum erreicht, und seine straffe Haltung, seine anmutigen, elastischen Bewegungen zeugten von Gesundheit und strotzender Kraft. Wenn er hie und da einmal für ein paar Augenblicke stehen blieb, so tat er's nicht, um Atem zu schöpfen, sondern um in die sonntägig feierliche Stille hinaus zu jauchzen und um sich des munteren Echos zu freuen, das von den Wänden der benachbarten Berge widerhallte.

Sie und da auch hatte er zaudernd in längerer Betrachtung seiner Umgebung verweilt, wie wenn er mit sich zu Räte ginge, ob dies nicht das rechte Fleckchen sei, seine Staffelei aufzustellen. Aber der Wandertrieb hatte doch immer den

Sieg behalten, und er war rüstig weitergeschritten, um die Höhe des bewaldeten Berges zu gewinnen. Nun wurde es vor ihm zwischen den Stämmen hell, und graues, verwittertes Gemäuer lugte durch das frische Grün des Unterholzes. Leichtfüßig schwang sich der Maler trotz seiner Bürde über einen Bodeneinschnitt hinweg, der vor Jahrhunderten wohl ein Burggraben gewesen sein konnte — ein paar Duzend vorsichtiger Schritte noch über niedriges Gesträuch und zerbröckeltes Gestein, und er stand, freudig überrascht vor den allerdings recht spärlichen Überresten einer Bergfeste, die ehemals vielleicht stolz und trugig in die Täler des Waldgebirges hinabgeschaut hatte.

Ohne Zweifel war es ein rechtes Raubritternest gewesen, wie alle die ähnlichen Burgen ringsumher, und irgendein Starker hatte hier so lange gehaust, bis ein Starker ergekommen war, um den Fuchs aus seinem Loch zu treiben und ihm oben drein den Bau zu zerstören. Mauerbrecher und Feuersgluten hatten wohl das Wesentlichste an dem Vernichtungswerk getan, und Regen und Wind, Frost und Hitze hatten es dann im Verlauf der Jahrhunderte vollendet. Jetzt redeten nur noch kümmerliche Überbleibsel zyklonischen Mauerwerks von der soliden Technik jener längst verflossenen Zeit, die „auf den Fels gebaut“, und einsam ragte zwischen dem Trümmerwerk ein mächtiger, gedrungener Turm, der Bergfried der ehemaligen Feste, zum blauen Sommerhimmel empor. Er hatte dem tüdischen Ragen der Elemente



Das Totenkirchl im Wilden Kaiser,
dessen Besteigung auch geübten Alpinisten große Schwierigkeiten bereitet. [Vöhrich]